

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 20 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, bei der Expedition abgegeben werden.

Nr. 306.

Sonntag, den 31. Dezember 1910.

17. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

An der Jahreswende!

Wenige Stunden noch und die Kirchenglocken läuten wiederum das neue Jahr ein. Ein Jahr des Kampfes liegt hinter uns, aber auch ein Jahr des Sieges. Mit frohem Stolz können wir vaterlandslosen Gesellen auf 1910 zurückblicken und können es als ein gutes Präliminar für die großen Kämpfe bezeichnen, die das neue Jahr uns bringen wird. Sechs neue Reichstagsmandate hat die Sozialdemokratie im letzten Jahre erobert; sie hat in einer Reihe von Gemeinden geradezu glänzende Erfolge erzielt. Damit ist nicht nur der Beweis erbracht, daß die Kaiserworte von den Niedergerittenen nichts als leere Worte waren, sondern es ist dadurch auch die werbende Kraft des Sozialismus unwiderleglich erwiesen. Den Sozialismus in seinem Lauf hält weder Wilhelm II. noch Bethmann-Hollweg auf!

Diese Erkenntnis mußte insbesondere dem letztgenannten Herrn, der doch ein großer Philosoph sein will, eigentlich schon gekommen sein. Leider aber ist das nicht der Fall! Denn sonst würde er nicht so krampfhaft nach einer zugkräftigen Wahlparole gegen die Sozialdemokratie suchen. Seine von den Scharfmachern geteilte Hoffnung, daß der Moabitler Prozeß, der ja noch mit ins neue Jahr hinübergenommen wird, ihm das nötige Material zu dieser Wahlparole liefern würde, hat sich nicht erfüllt. Wie ein betrübler Lohgerber steht er trotz aller Sogomyschen Bemühungen und trotz der Dekorationen der Helden von Moabit die Felle meggeschwommen, die er für seine bösen Zwecke gebrauchen wollte!

Trotzdem aber läßt ein echter Ritter vom Schlage des Bethmann-Hollweg den Mut nicht sinken; als Handlanger seines Herrn und Gebieters ist er auch ein Don Quixote. Er will den Kampf gegen den Drachen Sozialismus wagen. Zwar nicht mit Ausnahmegeheiß — mit solchen soll ja bekanntlich jeder Dummkopf regieren können — wohl aber mit den Waffen des gemeinen Rechts. Mit anderen Worten: Die Klassenjustiz soll in andere, dem Scharfmachertum noch genehmere Bahnen gelenkt werden.

Diese Gesellschaft läßt am liebsten, wenn auch in Deutschland nach dem Muster der Richter Durands gearbeitet würde. Dann könnte ihnen wenigstens ein Pflaster auf die schmerzenden Wunden gelegt werden, die die Riesen-kämpfe im Baugewerbe und in der Werkbranche ihnen geschlagen haben. Soweit sind wir aber trotz aller scharfmacherischen Bemühungen noch nicht und soweit werden wir niemals kommen, dafür bürgt schon die erfreuliche Entwicklung der gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterbewegung Deutschlands.

Und diese Entwicklung wird es auch bewirken, daß sich die Lage der Arbeiterklasse in wirtschaftlicher Beziehung heben wird, trotz der Lebensmittelmacherpolitik, die ja sogar dazu geführt hat, daß selbst der König von Preußen in eine von Erfolg gekrönte Lohnbewegung eingetreten ist. Und wenn durch die neue Militärvorlage und durch den event. Bau neuer Kriegsschiffe eine neue Reichsfinanzreform notwendig werden sollte, die sich vielleicht auch wieder im königlichen Schlosse bemerkbar macht, dann wird der Bewohner dieses Schlosses getrosten Mutes wieder Forderungen stellen können. Der preußische Landtag wird sich nicht auf den Scharfmacherstandpunkt stellen und diese Forderung ablehnen. Im Gegenteil: Mit Hissa und Hurra wird er dieser beschneidenden Forderung auch dann entsprechen, wenn wirklich durch ein neues Wahlrecht Bethmannscher Couleur einige Landräte mehr als bisher ihren Einzug in das preußische „Volks“parlament gehalten haben sollten.

Dadurch ist dann der preußische König der Notwendigkeit enthoben, Stellung gegen die Lebensmittelmacher zu nehmen. Desto lauter aber wird und muß das erwerbstätige Volk seine Stimme erheben gegen die schwarz-blauen Raubritter, die dem Volke das Fell über die Ohren ziehen wollen. Diesen Wucherern gilt der Kampf in erster Linie, den wir im neuen Jahre auszusuchen haben. Gelingt es nun dem deutschen Volke, diese Expresse — gegen die leider kein Staatsanwalt einschreitet — ihrer Macht zu berauben, dann ist auch die Bahn frei für eine gesunde politische Weiterentwicklung. Dann hat auch die letzte Stunde geschlagen für den Sanuschauser Oldenburg, der so gerne die „junge Bande“ im Wallotbau von einem Leutnant und zehn Mann zum Tempel hinausjagen und den Biffingschen Erlaß hier in die Praxis umsetzen möchte.

In diesem Kampfe gegen den schwarz-blauen Block hat die Sozialdemokratie die Führerrolle übernommen; sie ist die einzige Partei, die energisch den Kampf gegen Sunker und Pfaff magt. Mögen ihr recht viele neue Mitglieder erstehen, damit der Kampf zu einem siegreichen Ende geführt werden kann.

Mit dieser Hoffnung verbinden wir beim Jahreswechsel den Wunsch, daß das Jahr 1911 vollenden möge, was 1910 begonnen hat, das heißt: daß wir im Oktober rote Wahlen haben! Soll das aber geschehen, dann muß die Arbeiterklasse sich noch enger und fester als bisher zusammenschließen; jeder muß agitieren, damit die uns noch Fernstehenden für unsere Ideen gewonnen werden. Mehr denn je gilt, im kommenden Jahre den Mahnruf zu beherzigen: Auf, Sozialisten, schließt die Reihen!

In diesem Sinne wollen wir das Fest der Jahreswende begehen!

Die Frauen in der politischen Organisation.

Außerordentlich erfreuliche Fortschritte hat die politische Organisation der proletarischen Frauen und Mädchen gemacht. Konnte der Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag melden, daß zirka 83 000 weibliche Parteimitglieder gemustert seien, so ist ihre Zahl, nach den inzwischen eingegangenen Meldungen, mindestens auf 100 000 gestiegen.

Die von der Partei eingeleiteten Protestaktionen gegen den Lebensmittelmacher haben außerordentlich zur politischen Erweckung der Frauen beigetragen; dergleichen auch die Verammlungen, die sich mit dem „Mutterkuch“ und der Witwen- und Waisen-Versicherung beschäftigten. Sind aber die Frauen erst einmal zur politischen Erkenntnis und zum politischen Leben erwacht, dann ist ihre Einreihung in die Organisation der nächste selbstverständliche Schritt.

Es kann uns aber selbstverständlich nicht genügen, eine stattliche Zahl weiblicher Mitglieder gewonnen zu haben, es gilt vielmehr, diese zu schulen und zur Mitarbeit in den Organisationen zu erziehen.

Wie erfolgt nun am besten die Schulung unserer neugewonnenen Mitglieder? Durch Lesen, Hören und Diskutieren. Es gilt also, unsere sozialistische Literatur zu lesen, unsere Broschüren, Tageszeitungen und für die Frauen die „Gleichheit“, unsere sozialistische Frauenzeitung, die vierzehntägig erscheint zum Preise von zehn Pfennigen und bei jedem Zeitungsaussträger zu haben ist. Dann gilt es zu hören: Vorträge in öffentlichen und in Mitgliederversammlungen, es gilt an den Bildungskurven sich so viel wie möglich zu beteiligen, die jetzt überall von der Partei veranstaltet werden. Und schließlich gilt es zu diskutieren, um das Gehörte und Gelesene fester in sich aufzunehmen, Zweifel zu beheben, Mißverständenes oder Nichtverständenes zu klären. Wo kann man das? Zunächst in den Parteiversammlungen: Den Kreis- und Ortsversammlungen der Mitglieder, oder in noch kleineren Gruppen, den Distrikts- oder Bezirkszusammenkünften, wo im Anschluß an einen Vortrag eine Diskussion stattfindet.

Für die Frauen sollen aber außerdem — so beschloß der Nürnberger Parteitag — Diskussions- oder Leses- oder Bildungsabende stattfinden. Zwei Gründe waren es, die diesen Beschluß diktierten: Einmal sind Frauen im politischen Leben noch weniger bewandert als die Männer. Manche einfachen politischen Begriffe und Kenntnisse sind ihnen noch fremd, die müßten sie erst kennen lernen, bevor sie ganz verstehen können, was in den Mitgliederversammlungen, wo man ein bestimmtes Quantum politisches Wissen voraussetzt, vorgetragen und besprochen wird. Die Diskussionsabende sollen also eine Vorbereitung für die Mitgliederversammlung sein und ihre Ergänzung bilden, aber nimmer als Ersatz dienen; sondern der Besuch der Mitgliederversammlungen ist unter allen Umständen gleichfalls vonnöten.

Ein weiterer Grund für die Schaffung der Frauen-Diskussionsabende war der Umstand, daß in vielen Familien Mann und Frau nicht gemeinsam in die Parteiversammlungen gehen können, weil sonst die Kinder ohne Aufsicht bleiben müßten.

In solchen Fällen müßten diese Abende allerdings ein teilweiser Ersatz der Mitgliederversammlungen sein, sollen es aber unter keinen Umständen ganz werden, sondern hier muß es eine Sache des Abkommens zwischen Mann und Frau bilden, auch der Frau den, wenigstens teilweisen, Besuch der Mitgliederversammlungen zu ermöglichen.

Denn es ist zu sehr eine Lebensfrage der Sozialdemokratie, nicht nur den proletarischen Mann, sondern auch die proletarische Frau zu überzeugen, geschulten und disziplinierten Gewissen zu machen. Jede überzeugte Sozialdemo-

kratin vermehrt die Zahl unserer Kämpfer, unserer Agitatoren und vor allem die Zahl der sozialistischen Jugenderzieher, denen kein Volkstift und kein Staatsanwalt bekommen kann, weil deren Macht glücklicherweise nichts vermag über die Gestaltung unseres Familienlebens und unserer Kindererziehung durch die Familie. Doch nicht nur schulen wollen wir die Frau, sondern auch zur Mitarbeit heranziehen.

Weibliche Vorstandsmitglieder zählen wir etwa 600, deren Zahl muß noch eine weit größere werden. Wenn wir das sagen, berufen wir uns nicht auf das statutarische Recht der Frauen und nicht auf Parteitagbeschlüsse, obgleich beides hier vorliegt, sondern wir berufen uns auf das vorliegende Parteiinteresse, die Frauen in allen Verwaltungsarbeiten zu schulen, ihre Kräfte der Bewegung nutzbar zu machen. In manchen Kreisen und Bezirken hapert es damit noch arg, in anderen aber steht es auch wiederum damit glänzend. In diesen letzteren vergeht keine Flugblattverbreitung, keine Kalenderverbreitung, an der nicht Frauen beteiligt wären, die mit heiligem Eifer ihre Arbeiten verrichten. Da vergeht keine Wahl, an der die Frauen nicht mitarbeiten, entweder als Stimmzettelteiler, als Bureauarbeiter oder als Schleppe säumiger Wähler. An anderen Orten wiederum haben die Frauen ganz allein das Kassieren der Beiträge übernommen und kassieren nicht nur gut und pünktlich ein, sondern benutzen ihr Amt, um fortgesetzt zu agitieren, neue Mitglieder, männliche und weibliche, zu werben. — Aus verschiedenen Kreisen wird gemeldet, daß bei einer vorgenommenen Hausagitation die Frauen mit die besten Resultate erzielten. In den Versammlungen beim Annehmen von Mitgliedern und beim Werben von Abonnenten der Parteipresse, da spürt der erzielte Erfolg zu immer eifrigerer Tätigkeit. Und so soll und muß es auch sein: Eine gemeinsame Organisation, ein gemeinsames Hand-in-Handarbeiten der sämtlichen Mitglieder. Dabei gewinnt die Partei und — die Frauen, deren Intellekt gehoben, deren Gesichtskreis erweitert wird und die zu Persönlichkeiten heranreifen.

Mit einem guten Erfolg schließt somit das alte Jahr ab. Dieser Erfolg, er muß zum vorwärtstreibenden Impuls werden für eine umso eifrigere Agitations- und Organisationsarbeit im neuen Jahre; zu einer Organisationsarbeit im allgemeinen, besonders aber unter den Frauen. Umso mehr, da das neue Jahr das Jahr der Reichstagswahl sein wird. Jede Agitation, die wir jetzt entfalten, stärkt deshalb nicht nur unsere Organisation, sondern sie ist bereits eine Vorbereitung zur Wahl.

Politische Rundschau

Deutschland.

Mehr Kriegsschiffe.

Die „Post“ widmet sich der Aufgabe nachzuweisen, daß Deutschland mehr Kriegsschiffe bauen und die Herstellung der im Bau befindlichen Kriegsschiffe mehr beschleunigen müsse. Die Notwendigkeit der Neubauten wird dadurch bewiesen, daß eine ganze Klasse von Kreuzern, die „Hertha“-Klasse, ihrer eigentlichen Aufgabe entzogen wurde und zu Schulschiffen verwendet wird. Die Kreuzer der „Hertha“-Klasse hätten eigentlich noch bis zum Jahre 1917 als Kreuzer im Verband der Schlachtflotte verwendet werden müssen. Ohne den Reichstag zu fragen, hat nun aber das Reichsmarineamt diese Kreuzer zu Schulschiffen verwendet, und nun soll Ersatz dafür vom Reichstage bewilligt werden. Die „Post“ unterzieht sich der Aufgabe, das Reichsmarineamt zu verteidigen. Das von einer Anzahl Industrieller ausgehaltene Blatt macht zu diesem Zwecke die Kreuzer der „Hertha“-Klasse so schlecht als nur möglich: ihre Geschwindigkeit sei viel zu gering, ihr Kohlenraum sei viel zu klein, ihr Panzerschutz völlig unzureichend und ihre Armierung ungenügend. Solche Schiffe müßten eine Katastrophe herbeiführen, wenn sie einer Schlachtflotte zugeteilt werden.

Die „Post“ scheint sich garnicht überlegt zu haben, welches Zeugnis sie mit diesen Behauptungen dem deutschen Schiffbau ausstellt. Wären die Angaben des Organs eines nimmerfalten, beutegierigen Unternehmertums richtig, so hätte der deutsche Schiffbau mit diesen Kreuzern einfach ungeheuerlichen Schand gestiftet, und es ist sehr fraglich, ob es der Staatssekretär v. Tirpitz für angezeigt hält, sich die Argumentation der „Post“ zu eigen zu machen. Vor allem aber ist daran festzuhalten, daß das Reichsmarineamt nicht das Recht hat, eigenmächtig Schiffe ihrer eigentlichen Bestimmung zu entziehen, sie zu untergeordneten Zwecken zu verwenden, um dann vom Reichstage

kooperative Erfolge zu erwarten. Nicht das Interesse des deutschen Volkes, sondern nur die Profitinteressen der Hintermänner der „Post“ können hier in Frage kommen.

Wassermanns Neujahrsepistel.

In den „Nationalliberalen Blättern“ veröffentlicht der Abg. Wassermann einen Neujahr-Artikel, in dem er in bombastischer Weise die kommenden Reichstagswahlen behandelt. Herr Wassermann, der selbst noch immer politisch obdachlos ist, sieht den Himmel voller Vögel, denn nie sind die nationalliberalen Versammlungen besser beachtet gewesen, als wie gegenwärtig. Vielleicht lernt Herr Wassermann nach den Wahlen einsehen, daß der Versammlungsbesuch doch ein höchst unsicherer Maßstab für die eigentliche Stimmung der Wählermassen ist. In den Freudenkathedralen der nationalliberalen Führer schwenkt, ist aber doch auch ein bitterer Wermutstropfen gefallen. Herr Wassermann muß nämlich zugeben:

„Schwerer Kampf steht uns bevor. In jedem Wahlfreize zunächst als Gegner ein Sozialdemokrat, der die Gunst der für ihn durch den schwarz-blauen Block geschaffenen Lage nützen will. In einigen Duzend Wahlfreize wird er ohne Stichwahl als Sieger über die Bahn gehen, in einigen Duzend andern wird der Sozialdemokrat mehr oder weniger unbestritten in die Stichwahl kommen. Als Gegner treffen wir zum zweiten in den Zentrumkreisen den Zentrumsmann, ihm vielfach verbündet der Liberale und der Konservative oder umgekehrt ein Bündnis oder Konsortium vom Zentrum unterstützt. Da die Einigung mit der Fortschrittlichen Volkspartei in manchen Provinzen nicht zustande zu kommen scheint, muß damit gerechnet werden, daß sich da und dort Liberale gegenseitig aus den Stichwahlen ausschalten, an anderen Orten, wie beispielsweise in Hannover, wird uns eine Gegenkandidatur der Volkspartei nicht viel Abbruch tun.“

Die Richtigkeit dieser Schilderung ist nicht zu bestreiten; was kann aber dann für die Nationalliberalen noch übrig bleiben?

Konservativ-antijüdisch-christlich-soziale Zeitungsschmerzen.

In der Presse dieser Parteien hat sich in der letzten Zeit eine bedeutende Umwälzung vollzogen. Die Zeitung „Das Reich“ ist völlig vom Erdboden verschwunden, und der auch nicht an Abonnentenüberfluß leidende „Reichsbote“ reklamiert den Rest von Abonnenten, den das einseitige Sticker-Blatt noch hatte, für sich. Die antijüdische „Staatsbürgerzeitung“ konnte sich auch nicht mehr halten, sie wird heute zum Teil aus dem Saß der „Deutschen Tageszeitung“ hergestellt. — Nun taucht plötzlich die Nachricht auf, daß von christlich-sozialer Seite eine neue Zeitung gegründet werden soll mit dem ominösen Titel: „Der Morgen“. Darob Entsetzen haben und dröhnen. Der „Reichsbote“ zettelt darüber, daß ihm Abonnenten abgenommen werden sollen, die „Deutsche Tageszeitung“ wieder wendet sich gegen das Projekt, weil die „Staatsbürgerzeitung“ jetzt schon ein sehr geeignetes Blatt für die Christlich-Sozialen sei. Der pfälzische „Reichsbote“ ist darüber ganz entzückt und weist darauf hin, daß die „Staatsbürgerzeitung“ eine Schwenkung gemacht und demokratisch geworden sei. Es ist bezeichnend, daß die hier in Frage kommenden Parteien nicht in der Lage sind, auch nur ein einziges ihrer Blätter wirklich lebensfähig zu halten. Die große Masse des Volks ist allerdings heute soweit aufgeklärt, daß sie auf die „geistige“ Kost gern verzichtet, die von jenen Propagandisten dargereicht wird. Man darf gespannt darauf sein, wie sich der Streit unter diesen „edlen“ Brüdern noch weiter entwickeln wird.

Zur Erhöhung der Wehrfähigkeit.

Das preussische Kriegsministerium hat wieder eine große Tat hinter sich. Es wurde nämlich verfügt, daß künftig die Offizierslädel anders als wie bisher getragen werden sollen. In der Kabinettsorder ist genau berechnet, wie lang und wie stark die einzelnen Haken sein müssen. — Wie viele Offiziere im Kriegsministerium mögen wieder damit besetzt worden sein, diese Neuerung auszuhecken und dann in allen Einzelheiten festzusetzen. Wir zweifeln selbstverständlich nicht daran, daß die Schlagfertigkeit der Armeekorps durch diese Neuerung wieder ganz kolossal gestiegen ist.

Neue preussische Gesetze.

Dem preussischen Landtag werden zwei neue Gesetzesentwürfe zugehen, nämlich ein Zweckverbandsgesetz und ein Gesetz betreffend eine Vereinigung von Berlin mit den anliegenden Stadt- und Landgemeinden zur Wahrung einzelner kommunaler Angelegenheiten.

Das erstere Gesetz betrifft bereits, hat aber nur Gültigkeit für die östlichen Provinzen, sowie Schleswig-Holstein und Hessen-Nassau. Es soll jetzt auf alle Provinzen der preussischen Monarchie ausgebreitet werden. Der zweite für Berlin und seine Vororte in Betracht kommende Gesetzesentwurf soll eine Regelung treffen über das Verhältnis zu den Straßen- und Schnellbahnen, über die Mitbenutzung im Hausflucht- und Bauordnungswesen, ferner über die Schaffung und Erhaltung eines Wald- und Wiesengürtels.

Agarische Unversorenheit.

Die agrarische Presse verbreitet ganz geflüstert die Behauptung, daß in Dänemark die Maul- und Klauenkrankheit in starkem Wachstum begriffen ist. Daraus wird dann die Folgerung gezogen, daß die Einfuhr von Vieh und Fleisch aus Dänemark sofort verboten werden muß. Damit ist aber die agrarische Begehrlichkeit noch lange nicht befriedigt; die „Agrarpolitische Korrespondenz“ verlangt, daß auch die Einfuhr von Milch und Rahm aus Dänemark verboten werden müsse. Das Blatt sagt:

„Neben doch aus Dänemark in den vergangenen 11 Monaten des laufenden Jahres nicht weniger als 99 000 Doppelzentner Milch und 166 000 Doppelzentner Rahm eingeführt, die beide doch in der Hauptsache in Schleswig-Holstein und Westfalen abgesetzt wurden. Besonders gefährlich ist die Rahmeinfuhr, die in der gleichen Zeit des Vorjahres erst 9 000 Doppelzentner betrug. Das die Gefahr einer Verbreitung der Maul- und Klauenkrankheit auch durch Milch und Rahm sehr leicht möglich ist, ist bekannt. Das Verlangen der Westfälisch-holländischen Landwirte nach Erlaß eines Verbots der Milch- und Rahmeinfuhr aus Dänemark kann daher nur als gerechtfertigt bezeichnet werden.“

Die Maul- und Klauenkrankheit ist natürlich nur der Vorwand, mit dem die agrarische Habgier plausibel gemacht werden soll.

Die Proteste gegen das Kurpfuschergesetz.

dessen Tragweite in der Öffentlichkeit noch nicht gewöhnlich gewürdigt wird, mehren sich. Auch die Handelskammern nehmen sich nun dieser Angelegenheit an. So zunächst die Handelskammer in Hamburg, die besondere Bedenken äußert über die Zusammenlegung der Kommission, die darüber befinden soll, ob ein Heilmittel dem öffentlichen Verkehr entzogen werden soll. Es wird verlangt, daß in dieser Kommission der Industrie eine Vertretung eingeräumt werde. Als zu weitgehend wird es auch bezeichnet, daß die öffentliche Ankußung oder Anpreisung von Gegenständen oder Verfahren zur Heilung, Verhütung und Linderung von Krankheiten und anderem bei Menschen und Tieren mit Strafe bedroht werde, wenn die Bestandteile oder die Gewichtsmengen der Gegenstände oder die wesentliche Art des Verfahrens bei der Ankußung oder Anpreisung geheim gehalten oder verschleiert werden.

Das Reichskolonialamt will das Prügelrecht der Kulturträger.

Eine sonderbare Notiz geht durch die Presse. Danach hat das Obergericht in Kamerun in einem bestimmten Falle entschieden, daß ein Zuchtigungsrecht des Dienstherrn gegen farbige Arbeiter nicht bestehe. Traurig genug, daß erst noch ein Gericht feststellen muß, das Prügelrecht existiere nicht! Aber noch trauriger ist es, daß das Reichskolonialamt daran festhält, die Schwarzen dürfen geprügelt werden. Denn — so argumentiert diese vortreffliche und erleuchtete Behörde — sie habe ein Verbot des Zuchtigens der Arbeiter durch die Dienstherrn nicht erlassen, folglich dürfe maner drauflos geprügelt werden.

Hoffentlich wird diese fast unglaubliche Leistung im Reichstag mit angemessener Schärfe zur Sprache gebracht.

Der Unstuf auf Vonape.

Das Reichskolonialamt veröffentlicht in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ folgende Darstellung:

„In der Presse ist der Annahme Ausdruck verliehen, die Nachricht über den Unstuf auf Vonape sei bereits seit längerer Zeit an amtlicher Stelle bekannt gewesen und der Öffentlichkeit vorenthalten worden. Demgegenüber wird festgestellt, daß die erste Nachricht darüber durch das am 26. Dezember hier eingetroffene Telegramm des stellvertretenden Gouverneurs aus Sap hierher gelangte. Am gleichen Tage wurden die Angehörigen der Ermordeten durch behördliche Vermittlung benachrichtigt, am folgenden Tage wurde der Inhalt des Telegramms veröffentlicht. Ein aus Rabaul über Sydney abgegangenes Telegramm über die gleichen Vorgänge traf erst am 27. Dezember hier ein. Das späte Eintreffen dieser Nachrichten erklärt sich daraus, daß weder Vonape noch Rabaul irgendwelche telegraphische Verbindung besitzen. Der einzige Ort in dem ganzen Schutgebiet, der Kabelverbindung besitzt, ist Sap in den Westkarolinen, welche Insel von Vonape über 1000 Seemeilen entfernt ist. Der Postdampfer „Germania“, welcher die regelmäßige Verbindung der Hauptplätze in dem Inselgebiet untereinander und mit Hongkong einerseits, Sydney andererseits vermittelt, traf im November in Vonape ein. Bis dahin hatte jedenfalls irgendwelche Möglichkeit für Vonape gefehlt, eine Verbindung mit der Außenwelt herzustellen.“ — Der Dampfer „Germania“ hat zunächst von Rabaul Hilfe geholt und dann erst seinen Weg nach Sap genommen, von wo aus dem Kolonialamt erst Meldung zugeht.

Frankreich.

Die Religion darf nichts kosten. Bittere Klagen veröffentlichten die französischen klerikalen Blätter wegen der geringen, ja fast gar nicht vorhandenen Opferwilligkeit der Gläubigen. Das Trennungsgesetz hat bekanntlich eine reinliche Scheidung zwischen Staat und Kirche herbeigeführt, indem nicht mehr wie früher der Staat die Gehälter der Geistlichen usw. zahlt, sondern es den Frommen überläßt, für die Kultuskosten selbst aufzukommen. Nach einer mehrjährigen Übergangszeit war das Jahr 1910 das erste, in dem der Staat gar nichts mehr leistet. Da hat sich nun ergeben, daß die frommen Katholiken in ihrer Mehrheit nicht gewillt sind, sich die Sorge für ihr Seelenheil selbst zu machen. Der „Univers“, das klerikale Hauptorgan, mahnt dringend, die Geistlichen nicht darben zu lassen. „Schon in den vorhergehenden Jahren hatte der Eifer nachgelassen. Mit der Zeit wird man leicht lässig in dem, was nicht als förmliche Pflicht erscheint; man wird es müde, von dem Seligen zu geben, wenn man sich nicht mehr streng dazu verpflichtet glaubt. Ein völliges Wegfallen in Bezug auf den Kultusplenum wäre verhängnisvoll. Schon reicht er entfernt nicht mehr überall für die gegenwärtigen Bedürfnisse. In gewissen Diözesen sind die Pfrarrer auf den Durchschnittsbetrag von 300 oder 400 Franken beschränkt. Es ist für sie unmöglich, von einer solch mageren Präsens zu leben; manche müssen von ihrer Hände Arbeit, von einem Handwerk leben. Wenn der Kultusplenum weiter nachlasse, würde die Lage des Klerus noch bedrängter. Seit einem Jahrhundert waren die Katholiken unter dem Konkordat zu sehr daran gewöhnt, auf den Staat sich zu verlassen; sie haben sich noch nicht recht in die neue Lage gefunden und halten sich noch nicht genug für verpflichtet, zum Kultus beizutragen.“ Die bemängelte Klage wird wohl nicht viel helfen. Es wird dabei bleiben, daß die Gläubigen über die Not, in die der Staat die Geistlichen gebracht hat, jammern, aber ohne selbst in die Lücke zu greifen. In Geldsachen hört nicht nur die Gemütsheiligkeit, sondern auch die Frömmigkeit auf.

Aus Lübeck und Umgebungen.

Sonnabend, den 31. Dezember.

Wohnungswirtschaft. Die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins, die am 1. Januar ihre Wohnung wechseln werden, ersucht den Umzug sofort bei den Botsen oder im Parteisekretariat, Johannstraße 50, zu mel-

den, wenn das noch nicht geschehen sein sollte. Auch die Abonnenten des „Lübecker Volksboten“, die umgezogen sind, wollen hiervon umgehend der Expedition, Johannstraße 46, Mitteilung machen.

Neuerungen bei der Post zu Neujahr. Eine Reihe von wichtigen Neuerungen treten bei der Post zu Neujahr ein. Am einschneidendsten ist die Einführung von obligatorischen Nachnahmepaketadressen und Nachnahmekarten mit anhängender Postanweisung oder Zahlkarte, die vom Absender ausgefüllt werden muß. Braune Formulare dazu verkauft die Post zum Preise von 5 Pf. für je 10 Stück. Solche mit Zahlkarte können natürlich nur Inhaber eines Postcheckkontos vom Schekamt beziehen. Die Formulare können auch von der Privatindustrie hergestellt werden. Bis Ende Juni 1911 dürfen auch Nachnahmepaketadressen und Nachnahmekarten der bisherigen Art verwendet werden, wenn an ihnen ein ausgefülltes Postanweisungsformular haltbar befestigt wird. Man erhält auch umsonst Postanweisungsformulare zum Befügen. Inhaber von Postcheckkonten können bis dahin auch die alten Zahlkarten mit Klebeleiste verwenden. Die alten großen Postpaketadressen dürfen von Neujahr an nicht mehr benutzt werden. Offene Drucksachenkarten dürfen jetzt so groß sein, daß sie noch zur Beförderung mit der Briefpost geeignet sind. Auch Knallkapseln dürfen jetzt unter gewissen Bedingungen mit der Post verschickt werden.

Bahnverbindung Lübeck-Russe. Um die Errichtung einer Bahnverbindung von Lübeck nach den läßtlichen Enklaven Behlendorf und Russe ersucht eine vom Bürgerausschuß zur Beratung eines Antrages eingelegte Kommission den Senat. Im Bauamt sollen schon fertige Pläne für die Strecke und für die zu errichtenden Gebäude vorliegen. Danach sollen auf der Kanalbahn auch Personen bis Behlendorf befördert und von dort bis Russe eine Stichbahn gebaut werden.

Zahlung der Gewerbesteuer für den Betrieb der Gast- oder Schankwirtschaft, sowie des Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus. Die 1. Rate der nach dem Gesetz vom 3. Oktober 1906 für die oben genannten Gewerbebetriebe zu entrichtenden Gewerbesteuer für das Jahr 1911 wird innerhalb der Zeit vom 2. bis 18. Januar 1911 an den Werttagen vormittags von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Kassenzimmer des Polizeiamts — Mengstraße 41, gegen Erteilung einer Quittung entgegengenommen. Die betreffenden Gewerbetreibenden werden zur rechtzeitigen Zahlung aufgefordert. Wer den Gewerbebetrieb im Laufe des Jahres 1910 aufgegeben hat, ist verpflichtet, dies bis zum 9. Januar 1911 dem Polizeiamte bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von 10 Mk. anzuzeigen.

Die Besteuerung der Hunde für das Jahr 1910 hat zu erfolgen: a. bei der Kasse des Polizeiamtes 41 — innerhalb der Zeit vom 2. bis 18. Januar 1911 an den Werttagen vormittags von 9 bis 1 Uhr, nachmittags von 3 bis 5 Uhr; b. bei den Polizeiwachen der Vorstädte innerhalb der Zeit vom 2. bis einschließlich 12. Januar 1911, nachmittags von 2 bis 5 Uhr gegen Empfangnahme einer Quittung und eines Steuerzeichens. Zeichnen für gefällig steuerfreie Hunde werden bei der Kasse des Polizeiamtes während der oben genannten Geschäftsstunden gegen Zahlung von 80 Pf. ausgegeben.

Quittungskarten umtauschen! Die Inhaber von Quittungskarten für die Invalidenversicherung seien darauf hingewiesen, daß die Quittungskarten ihre Gültigkeit verlieren, wenn sie nicht innerhalb zweier Jahre nach dem Ausstellungsstichtage umgetauscht sind. Nach den geltenden Bestimmungen müssen alle im Jahre 1908 ausgestellten Quittungskarten für die Invaliden- und Altersversicherung, gleichviel, ob sie vollständig sind oder nicht, innerhalb des Jahres 1910 bei den Amtsstellen zur Aufrechnung oder zum Umtausch oder zur Verlängerung vorgelegt werden.

Wilde im Jrenhaus. Der berühmte Ausreißer, Löttschläger und Falschmünzer Wilde, dem es in diesem Sommer zweimal gelang, aus dem hiesigen Marktgefängnis auszubrechen, obgleich alle Vorkehrungen angestrengt waren; wurde heute morgen zur Beobachtung seines Gefestzustandes nach der Jrenanstalt in Neustadt in Holst. übergeführt.

Bevölkerungsbewegung im Lübeckischen Staat während des Novembers 1910. Die Zahl der Eheschließungen betrug 67 (1909: 78), die der Lebendgeburten 228 (240) und die der Sterbefälle 134 (160). Der Geburtenüberschuß belief sich demgemäß auf 94 (80). Uneheliche Geburten kamen 19 mal vor. Totgeburten wurden 7 mal registriert.

Die Lübecker Handelskammer schreibt in ihrem Bericht über das Jahr 1910 unter der Rubrik „Wirtschaftliche Rundschau“ folgendes: Als das Jahr 1909 unter dem Zeichen einer fortwährenden Belebung des wirtschaftlichen Verkehrs schloß, hegte man am Beginn des Berichtsjahres wohl in allen Zweigen von Handel und Industrie die Hoffnung, daß die Belebung in dem gleichen Tempo anhalten und daß die Kurve der Weltkonjunktur auch weiter in stark ansteigender Richtung verlaufen würde. Das ist in dem erhofften Maße allerdings nicht eingetreten, eine Reihe widriger Umstände haben den Aufstieg, der erwartet werden konnte, zeitweise stark verzögert und zurückgehalten. Aberblickt man jedoch das Jahr 1910 als Ganzes, so ist auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens gegenüber dem Vorjahre und noch mehr gegenüber dem Jahre 1908 eine Besserung und namentlich eine Befundung unverkennbar. Nur selten zeigten sich am politischen Horizonte dunkle Wolken, die in der führenden Ländern die unversöhnliche Frierdensstimmung nicht zu beeinflussen vermochten. Weder die Revolution in Portugal, noch die schon nicht mehr überraschenden Fehden unter den Balkanstaaten, noch die persische Frage, noch endlich die Unruhen in Mexiko und Südamerika bedeuteten für den Weltfrieden kritische Gefahren, sobald die internationale politische Lage im Berichtsjahr im allgemeinen mehr als sonst geeignet war, die Unternehmungskraft zu stärken. Wenn trotzdem die wirtschaftliche Gesamtlage wider Erwarten Rückschläge erfahren und in manchen Abschnitten des Jahres einen unerfreulichen Verlauf genommen hat, als vorauszusetzen war, so dürften die Veranlassungen hierzu mehr von unbefriedigenden Wendungen innerhalb der führenden Volkswirtschaften ausgegangen und in dem Zusammenstoßen solcher ungünstigen Einzelercheinungen zu suchen sein. Die im Rahmen der vorjährigen Reichsfinanzreform eingeführten neuen Steuern haben unversehens nicht nur die allgemeine Lebenshaltung verteuert, sondern auch die Geschäftslage verschlechtert und außerordentlich erschwert. Daneben waren es vor allem umfangreiche Lohnkämpfe, die für den Aufschwung des deutschen Erwerbslebens ein retardierendes Moment bildeten. Schon längst beschränken sich mit der zunehmenden Entwicklung der Arbeitnehmer- und Arbeitgeber-Organisation in Deutschland Konflikte dieser Art oftmals nicht mehr auf einen einzelnen Betrieb, vielmehr entwickelt sich aus einem partiellen Streit ein Kampf, in den die Betriebe der gesamten Organisation hineingezogen werden und der naturgemäß nicht nur den Geschäftsgang

Die sozialpolitische Jahresbilanz des Reiches.

gh. Das letzte Jahr ist in bezug auf die Sozialpolitik ein Jahr der Enttäuschungen geworden. Die Geschäftswelt hatte es seinerzeit begrüßt in der Hoffnung, daß nunmehr der wirtschaftliche Aufschwung wieder lebhafter einlegen und günstigere Erwerbsbedingungen bringen werde.

Was hat das Reich gegenüber der so anwachsenden Macht des Großkapitals getan, um das Gesamtwohl zu wahren? Von einem direkten Eingriff in die Macht des Großkapitals, von dem bereits so oft angekündigten Gesetz gegen die „Ausbeutung“ der kapitalistischen Wirtschaft war gar nichts zu hören.

Während die Verteuerung der Lebenshaltung in immer weiteren Kreisen der Bevölkerung große Erbitterung hervorruft und Maßnahmen gegen die Ausbeutung des Volkes durch die Wucherzölle und durch die Preispolitik der Kartelle immer allgemeiner und nachdrücklicher geordert werden.

Burg Plümeran.

Eine mecklenburgische Ritter- und Dorfgeschichte.

(27. Fortsetzung.)

Leider war es aber kalt und ein scharfer Ostwind wehte mit so tan's, daß allgemein, zuerst die Haken, dann die Hände und Füße und endlich selber die Herzen sich abkühlten und erstarren.

In diesem Augenblick zog die Postgarde aus dem Plümeraner Tor heraus und begann die Umkreisung der Stadtmauer.

Bald weckte der Heiß von Jena mit dem Donner seiner Geschütze sämtliche Echo auf, welche seit der Schwedenzeit geschlafen hatten.

Bei dieser grauamen Drohung entwichen Männer,

verstehen, hat sich bei den Verhandlungen über das Arbeitskammergesetz gezeigt. Die Regierungsvertreter und jene Abgeordneten waren bestrebt, nur solche Arbeitervertreter in die Arbeitskammern wählen zu lassen.

Verlagt hat ferner das Reich in dem Schutze der Arbeiter gegen die schlimmsten Folgen der kapitalistischen Ausbeutungswirtschaft. An die Durchführung einer Arbeitslosenversicherung hat sich das Reich noch immer nicht gewagt.

Dazu paßt, daß der Ausbau der Schutzbestimmungen für die Fabrikarbeiter auf die lange Bank geschoben ist, und daß die bürgerliche Mehrheit der Reichstagskommission gerade die wichtigsten Schutzbestimmungen für die Ärmsten der Armen für die Hausarbeiter, abgelehnt hat.

Aber auch den Großkapitalisten ist die Freude an dem letzten Jahre nicht ganz ungetrübt geblieben. Wie kläglich ist ihr Verzicht gescheitert, durch die Ausperrung großer Arbeitergruppen die Kräfte der Gewerkschaften zu leeren.

sich zum Abschluß von Tarifverträgen mit den Gewerkschaften verstehen und müssen die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Arbeiter verbessern.

Ebenso konnten die Großkapitalisten in der Gesetzgebung des Reiches nicht jeden sozialpolitischen Fortschritt verhindern. In erster Linie ist hier an das Gesetz über den Abzug von Rationalen zu erinnern.

Allerdings entsprechen diese Fortschritte bei weitem nicht den Bedürfnissen unserer Zeit. Deshalb sind die Arbeiter mit Recht empört über die ungenügenden Ergebnisse des letzten Jahres.

Hier gilt es fest einzulegen. Jeder Arbeiter und jede Arbeiterin gelobe mit um so größerer Opfertätigkeit und Tapferkeit für ihre politische und gewerkschaftliche Organisation einzutreten.

Aus der Partei.

Die wachsame militärische Berechtigtheit. Genosse Mag Clement in Breslau, der Gäuleiter des Tabakarbeiterverbandes, war von der Strafkammer in Slogau wegen Erpressung zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden.

nants, worunter Herr Samuel Semmelbein, dessen? Er sprengte demnach zurück, befehlt seiner Mannschaft das Plümeraner Tor zu verammeln, um so der Postgarde den Eintritt zu wehren.

Diese Befehle waren noch in der Ausführung begriffen, als sich ein parischer Schrecken unter den Plümeranern verbreitete. Alle ergriffen die Flucht.

Setzt wurde der Ausgang frei. Die Reiter sprangen ihre Köpfe, und der Pastor floh wie ein Pfeil zum Tor hinaus.

Während sich das Kriegsgeschrei so auffallend und so übermäßig unlenksam erweitz, sammelte sich rasch allerlei Volk um den Reiter her.

Immer dichter und dichter zog sich der Gürtel seiner Feinde, und immer dreister wurden sie in ihren Worten und Handlungen. Nicht die Haken allein hagelten jetzt Steine und anderen Angriff auf ihn herab.

Weiber und Kinder hinstreckt in die Stadt. Wie gute Hunde waren die Plümeraner hinter ihnen her und alles ging ihnen nach Wunsch.

Blötzlich verstummte die Artillerie. Das schien unsern Ritter ein bedenkliches Zeichen und schnell sagte er deshalb zum Tor.

Einen Augenblick dachte Herr von Plümeran daran, sich allein dem Reiterkorps entgegen zu werfen und das Geschütz wieder zu erobern.

Herr von Arensdorf auf Krümmel führte 1839-40 gegen den Marktflecken Mirow einen ähnlichen, aber siegreicheren Feldzug, wie der Herr von Plümeran gegen Mansberg.

zogen werde. In seinen Militärpaß wurde folgender Vermerk eingetragen:
p. Clement wird hiermit vom Gefreitenrabe entfernt.
Meyer, Major z. D."

Im Eifer daneben gegriffen. In Stettin hatten im vorigen September bei Gelegenheit von Lohnreitungen mit der Schnapshrenerei Lesveur die zu Tarifhöhen arbeitenden Ausschaffere Legitimationen erhalten. Unser dortiges Parteiblatt "Volkshorn" nagelte nun damals eine der bekannten "nützlichen Elemente" öffentlich an, von dem einwandfreie Zeugen behaupteten, es habe sich mit einer solchen Legitimation abcräftigt, die es nicht auf rechtlichem Wege erhalten haben konnte. Die "Stille der Industrie" oder vielmehr die in Frage kommende Firma wollte das fürchterlich geröchelt wissen, die Steitiner Staatsanwaltschaft nahm die Sache, ihrer eminenten Wichtigkeit wegen, selbst in die Hand und klagte den Genossen Rebatator N. Sommer wegen Verleumdung an. Am 28. Dezember fand Termin vor dem Schöffengericht statt; doch als man die Verantwortlichkeit feststellte, kam es unter stiller Heiterkeit des zahlreichen Publikums sowohl als auch z. T. des Richterlichen heraus, daß für den Inhalt des Artikels ein anderer Redakteur aufzukommen habe. Der Amtsrichter vermehrte sich ausdrücklich dagegen, an dem Versehen Schuld zu sein: Das hätten Landgericht und Staatsanwalt gemacht, was ja auch richtig ist. Der Anklagebehörde blieb nichts übrig, als selber Freisprechung zu beantragen, die auch erfolgte, doch wurden die über 40 Mk. betragenden Reise-, Veräumnis- und sonstigen Spesen, die dem fälschlich Angeklagten, der zurzeit in Leipzig wohnt, erwachsen waren, trotz Antrages nicht erstattet, und zwar deshalb, weil er — nicht Kläger sein wollte als zwei hohe königlich preussische Gerichtsbehörden und denen nicht früher der Star gestochen hat, so daß inzwischen die Sache gegen den wirklich "Schuldigen" verfährt ist.

Aus dem ungarischen Parteileitungsumpf. Zu Weihnachten ist der ungarische Handelsminister Hieronymi durch Franz Kofet mit dem Leopoldorden beglückt worden. Zur Gratulationscour, die ob dieses freudigen Ereignisses stattfand, stellte sich prompt auch der Führer der offiziellen ungarischen Sozialdemokratie, Alexander Garbai, ein! Wie lange werden die ungarischen Arbeiter noch das Regime einer zum Teil korrupten und in ihrer Gesamtheit vom Klassenkampfstandpunkt abgeirrten Führerklique dulden?

Gewerkschaftsbewegung.

Lohnbewegungen im Holzgewerbe. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit ist die Lohnbewegung im Holzgewerbe immer noch recht reg. In der letzten Woche konnten wieder eine Anzahl erfolgreicher Abschlüsse erzielt werden. — In Breslau wurde der Streik der Parkettleger auch bei der Firma Kampfmeier, die in Berlin eine Filiale unterhält, mit Erfolg beendet. Die Forderungen der Arbeiter wurden anerkannt. — In Heilbronn konnte der Streik der Klavierarbeiter bei der Firma Glatz u. Co. nach sechs wöchentlicher Dauer beigelegt werden. Durch den Gewerbegerichtsvorsitzenden waren Verhandlungen in die Wege geleitet, die dann von einer Kommission der Arbeiter und der Firma fortgesetzt wurden. Es kam zum Abschluß eines Vertrages. In Stelle der bisherigen 9 1/2 wöchentlichen Arbeitszeit wird sofort die neunwöchentliche mit Lohnausgleich und 2 Pfg. Lohnerrhöhung pro Stunde eingeführt. Sämtliche Akkordsätze wurden neu vereinbart und die Arbeitsbedingungen in der im Holzgewerbe üblichen Form festgelegt. Während der Vertragsperiode, die bis Oktober 1913 läuft, findet eine weitere Lohnerrhöhung und Revision des Akkordtarifes statt. Wegen der erheblichen Schwädigungen und des Rundschäftsverlustes, die die Firma erlitten hat, konnten nicht alle Arbeiter sofort wieder eingestellt werden. Zugang ist darum noch fernzuhalten. Nach der erfolgreichen Beendigung des Streiks in Wilsdruff, Gunnersdorf und Radeberg, der Zentrale der sächsischen Weigmöbelindustrie und der Schlafzimmerbranche, ist nun auch eine erfolgreiche Bewegung im letzten Ort dieses Bezirks durchgeführt worden und zwar in Wilschosa-berda. Die in Gunnersdorf festgelegten Akkordpreise wurden auch hier anerkannt. Das bedeutet eine Erhöhung derselben um 15 bis 19 Proz. Die Stundenlöhne wurden um 5 Pfg. erhöht und die Arbeitszeit von 59 auf 56 Stunden pro Woche verkürzt. Für Überstunden wird ein Zuschlag von 19 für Nacht- und Sonntagarbeit ein solcher von 20 Pfg. pro Stunde bezahlt. In München wurde ein Vertrag mit der Süddeutschen Schirmfabrik abgeschlossen. Dort sind 5 Arbeiter und 60 Arbeiterinnen beschäftigt. Der Vertrag läuft bis 1914 und brachte die Vereinbarung eines

Ein Silvestertraum.

Die Familie in der Mietkaserne ist zu Bett gegangen. Kraus und Humpig ist dieses Bleigleichen, meint unser Freund beruhigend zu seiner neben ihm ruhenden Frau, mache Dir man keine Gedanken."

"Aberglauben! Ach was — Deine Mutter — —"

"Es ist denn mit dem Traum von gestern, sei doch nicht so kindisch, Augustchen."

"Die achte Nacht — der achte Monat."

"Aber Kind, das ich lache — im achten Monat, da ist ganz was anderes los."

"Da schlafe jetzt, träume von was anderem."

"Noch ein Handdruck, dann liegen beide ruhig. Aber er kann keinen Schlaf finden. Er liegt und liegt, und hält die Lider weit auseinander. Lange sieht er so in das nächste Dunkel."

"Im achten Monat? — Es ist ihm, als sehe er tief in die Zukunft hinein, als komme eine Offenbarung über ihm. Wie ein Rastwandler zieht es ihn zu zwischen Schlafes und Wachens zu den Höhen und zu den Gefirnen empor. Es ist ihm, als verliere sein Empfinden mit tausend Fäden in deutlich erkennbaren Zusammenhängen."

Der achte Monat des Jahres — da werden die Wogen des bevorstehenden Kampfes am höchsten wühlen. Ein seltsames Wesen verwandelt sich mit seinem Gedanken. Und er träumt die Zukunft herbei. Tücher von Millionen."

"Endlich kommt Ihr wieder Abrechnung halten mit den Herrschenden. Sie soll gründlich gemacht werden. Die Dämigung darf keiner hinter dem Spiegel stecken."

Er hebt sich schon mitten im Kampfgewühl auf der Ackerterrasse, wie er zu den unüberschaubaren Massen redet:

Die Verantwortung zu diesen Steuern war ein Verbot an Euch Leben zu zerstören. Jetzt ist es an Euch Männer der Arbeit, besser zu wählen."

Kampf ist ein Kampf gegen den Lebensmittelmangel. Die deutsche Arbeiterklasse bringt zusammen unter den Waffen. Sie will keine neue Bürde mehr tragen. Militarismus und Kapitalismus, die die ungeschwächten Opfer an Geld und Menschen erfordern, sollen nicht mehr haben. Gegen sie gibt es nur Kampf und wieder Kampf."

Akkordtarifes von 106 Positionen, der auch für die Heimarbeiter gilt. Die Akkordpositionen werden für männliche Arbeiter um 7 und für weibliche um 9 Proz. aufgebessert. Die Arbeitszeit beträgt 53 1/4 Std. wöchentlich.

Zur Lohnbewegung der Glasarbeiter in der Oberpfalz. Wie schon gemeldet, läuft der Vertrag, den die Hochglashleifer mit den Industriellen abgeschlossen haben, am 31. Dezember ab. Da die Arbeiter geringe Lohnforderungen stellen und der Zentralverband der Glasarbeiter der Arbeiterchaft schlingend zur Seite steht, so war zu erwarten, daß am 31. Dezember die ArbeitsEinstellung erfolgen würde. Der Verband der Glasarbeiter hat sich an die Industriellen gewandt und um Verhandlungen nachgesucht. Die Fabrikanten haben sich zur Verhandlung für den 2. und 3. Jan. 1911 in Regensburg bereit erklärt. Bei einigem guten Willen der Unternehmer ließe sich ein folgenschwerer Kampf vermeiden. Die bayerische Regierung hat sich übrigens bereit erklärt, die Vermittelung bei den Verhandlungen zu übernehmen.

Der Kampf in der Bierzweimer Edelmetallindustrie ist beendet.

Herdengesessene Unternehmer. In der letzten Zeit haben sich in Leipzig mehrmals Arbeiter wegen Streikvergehens zu verantworten gehabt, und in den meisten Fällen trat auch tatsächlich eine Verurteilung ein. Arg hereingefallen sind nun aber Donnerstag sieben Unternehmer, die gegen den Vertrauensmann des Transportarbeiterverbandes Klage erhoben hatten, weil ihnen in einem Bericht der Leipziger Volkszeitung "Schmutzkonzurrenz" vorgeworfen worden war. Das Schöffengericht entschied, daß der Bericht wahrheitsgemäß gewesen sei, daß dem Angeklagten der Schutz des § 198 (Wahrung berechtigter Interessen) zur Seite stände und sprach ihn frei.

Weihnachtsfeier im babilischen Moabit. Bei dem Aufbruch das babilische Mutterland vor der gestifteten Welt beansprucht, klingt es fast ungläublich, was aus Rastatt, dem Schauplatz des Waggonfabrik-Streikes, soeben berichtet wird. Das Menschenmaterial, welches durch die Agentur an der Wasserfront nun in das Industriedietel Rastatts zum Streikbruch zusammengeschleppt wird, gab am zweiten Weihnachtstage die erste öffentliche Probe seiner christlichen Gesinnung und patriotischen Zivilisation.

Im Rastatter Industriedietel ahnte man nichts Gutes, als die Rote unter der Leitung des „großen Tonn aus Essen“ das Revier betrat. Hören wir, was dem „Volksfreund“ berichtet wird:

Am Montag nacht kurz nach halb 12 Uhr fielen die ersten Schüsse. Die ganze Bevölkerung des Bezirks wurde sofort in Aufregung versetzt, die Wirtschaft zur „Industrie“ schloß Fenster und Türen. Der „große Tonn“ als Anführer, der sich rühmt, schon verschiedene „hinübergebracht“ zu haben, gab Befehl. Er kommandierte: „Leute, Revolver heraus! Los, schießen!“ Und immer wieder trachten die Revolver zu schütten. Dazwischen ertönt dann die heiseren Drohungen dieser Bestien: „Ihr süddeutschen Hunde, Ihr Galunken, wir werden Euch zeigen, was Hamburger sind!“ — „Wir schießen euch blaue Bohnen in den Kopf!“ — „Wer sich blicken läßt, den schießen wir nieder!“ — „Die paar Häuser stecken wir in Brand!“ — „Wir brauchen Weibsklei“, nachher schneiden wir sie in tausend Riemen zusammen!“ — Zwischen diesen wilden Drohungen knallten die Revolver und die in der Waggonfabrik Rastatt hergestellten Dofche, die zum Teil die Länge eines kleinen Säbels haben, wurden dabei auf die Erde und auf die dort befindlichen Schlenngleise geworfen, daß die Funken sprühten.

Ganz unbegreiflich erscheint die weitere Mitteilung, daß in unmittelbarer Nähe, im Portierhaufe, sich eine Polizeiwache befand, die sich nach der ministeriellen Anordnung „neutral“ verhielt. Die erregte Bevölkerung hielt sich hinter den Fenstern zurück, gegen deren Läden die Handiten Schüsse abgaben. Man soll aber nicht sagen, daß die Behörden gar nichts täten, um etwaigen Exzessen entgegenzuwirken. Die Führer der Rastatter Lohnbewegung wurden vor das Bezirksamt gerufen, wo man ihnen erklärte, daß die Schutzleute das Recht hätten, mit den Säbeln zu schlagen und gegebenenfalls auch zu tödelt werden. Weiter wurde mitgeteilt, daß auch das Militär in Rastatt betr. Hilfe für die Schutzmannschaft bereits unterrichtet sei. Kann man mehr „Neutralität“ verlangen?

Zwangsinnungs-Praktiken im Friseurgewerbe. Die Abneigung gegen die Zwangsinnungen in den Kreisen der Kleinhandwerker ist zu einem guten Teil lediglich darauf zu-

Wir wollen Bülkerverständnis, Bülkerverständnis, friedlichen Ausgleich der Gegensätze und keine neuen Klüftungen, keine Steuern und Knebelgesetze.
Männer der Arbeit wehrt Euch! Kampf gegen Unterdrückung und Entrechtung! Kampf gegen Gewalt und Ausbeutung. Kampf für Herstellung eines Reiches der Freiheit und Wohlfahrt aller!
Männer der Arbeit ans Werk! Ein Schuft wer die Hände in den Schoß legt, wo so vieles auf dem Spiele steht. Arbeiter, agitiert wo und wie Ihr nur immer könnt! Mann für Mann mit roten Stimmzetteln an die Urne! Laßt den Gegnern keinen Zweifel darüber was Ihr denkt und was Ihr wollt! Euer Schwert liegt in eurer Hand. Zeigt, daß Ihr eures Schwertes Schmied sein wollt! Drauf auf den Gegner und durch!

Und dann wenn in der Nacht nach dem Wahltage der elektrische Funke die Siegesbotschaften in alle Richtungen der Windrose hinausträgt, wenn er die Wölker Europas anjopirt, unsern Beispiel nachzueifern, wenn er die Hirne jenseits des Ozeans entzündet und Weiß und Schwarz zum Kampf gegen die Unterdrücker zusammenschweißt, wenn er im fernem Osten die Kulturart des Sozialismus aufgehen läßt. — Sei! Welche Freude! Welche Luft zu leben! Unsere Ideen sind der Strom des Lebens, der die ganze Erde befruchtend umspült, und die Stätten des Todes mit Blüten bedeckt. Unser Sieg ist der heiligste Lebensinhalt der Denkenden und Leidenden. Aus ihm ziehen wir den Mut, alle Pein und allen Wahnsinn dieses Daseins zu ertragen.

Und der Wahltag ist nicht nur ein Papierregen in die deutschen Wahlurnen, sondern eine Flut der Verheißung. Ein ganzes Rosenmeer schütten wir über die Menschheit aus.

Die schöne freundliche Welt der Zukunft! Ein neues, klareres, selbständigeres Gesicht, das keine Klassen, keine Religion, kein Klassenhaß mehr kennt, dafür aber nie gealtnete Taten und Empfindungen. Und unser Empfinden durchbebt es mit wunderbarem Schauern.

Eine Stunde nach der andern geht vorbei. Reife wechselt allmählich das Licht. Am Firmament erleuchten die Sterne. Der eingesperrte Hahn trägt zum ersten Male im neuen Jahre. Und auf dem Gesicht unseres Freundes liegt ein verklärter Schimmer. Er genießt im Schlafe die Früchte des kommenden Kampfes im voraus. —

W. B.

rückzuführen, daß ihrer Machtvollkommenheit in dem § 100 a. (Die Innung darf ihre Mitglieder in der Festsetzung der Preise ihrer Waren oder Leistungen oder in der Anbahnung von Kunden nicht beschränken) ein kleiner Niegel vorgehoben ist. Insbesondere im Barbier- und Friseurgewerbe warten wohl die meisten freien Innungen nur noch auf die Beiseitigung oder Abwächung des § 100 a, um sich in Zwangsinnungen umzuwandeln. Die Agitation gegen den § 100 a wird von dieser Seite recht lebhaft betrieben. Doch nicht mit künstlerischen Blüten, sondern mit gewissen Praktiken der Zwangsinnungen, wollen wir uns hierher befassen. Den Innungen liegt laut § 81a Ziffer 2 der Gewerbeordnung die Förderung eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen Meistern und Gesellen ob. Diese Verpflichtung münzen sie jedoch in der Weise um, um sie ihren reinen Arbeitgeberinteressen dienstbar zu machen. Durch Unterdrückung der Gesellen — die sie in Kost- und Sozialzwang halten und die sie durch Aufzwingung besonderer Arbeits- und Zeugnisbücher in Verbindung mit ihren Arbeitsnachweisen einem vorzüglichen Erkennungsdiens unterstellt haben — fördern sie dieses gedeihliche Verhältnis. Die Gehilfenorganisation sucht dagegen durch tarifliche Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ein gedeihlicheres Verhältnis herbeizuführen, das bei den Innungsmeistern aber wenig Gegenliebe fand. Da infolge des Trintgeldwesens das Publikum im allgemeinen, die organisierte Arbeiterchaft jedoch im besonderen, ein gewisses Interesse an den Verhältnissen hat, lassen die organisierten Gehilfen es sich angelegen sein, die Betriebe mit geregelten Arbeitsverhältnissen durch Wisaatausgang oder durch Inserate in der Arbeiterpresse bekannt zu geben. Dem suchen die Zwangsinnungen unter Berufung auf ihre Aufgabe, die Standesehre aufrecht zu erhalten und zu stärken, zu begegnen, indem sie über die betreffenden Zwangsinnglieder Ordnungstrafen verhängen. Jetzt gehen die Innungen darin weiter, wie das Beispiel der Zwangsinnung in Leipzig zeigt. Diese Innung hat eine Statutänderung vorgenommen, durch die der Vorstand ermächtigt wurde:

„Verbote gegen öffentliches Ausschreiben, Aushängen oder Bekanntmachung von Preisen für alle vorkommenden gewerblichen Leistungen, gegen Veröffentlichungen von Sonderabschlüssen oder Lohn- und Arbeitsverhältnissen, sowie Bekanntgabe derselben durch Aushang usw. zu ertlassen.“

Beschlossen war „Sonderabschlüsse“ d. h. Tarifverträge über Lohn- und Arbeitsbedingungen überhaupt durch Vorstandsverbot zu verhindern. Das konnte die Aufsichtsbbehörde denn doch nicht zulassen, weshalb sich Verbote des Innungsvorstandes auf die Bekanntgabe von tariflichen Vereinbarungen beschränken mußten. Die Durchführung dieser Statutänderung feierte der Obermeister der Leipziger Barbier- und Friseur-Zwangsinnung als „bahnbrechende Erfolge einer Zwangsinnung“ schon im voraus, denn er will sie erst erreichen, zunächst durch die den Mitgliedern mit Rundschreiben vom 23. ds. Mts. zugegangene Aufforderung:

„Ihren Namen in der Veröffentlichung (der geregelten Betriebe) vom Verband der Friseurgehilfen in der „Leipzig-Volkszeitung“ zurückzuziehen resp. die Bekanntgabe derselben sich zu verbieten.“

Die Veröffentlichung der geregelten Betriebe erfolgt ohne besonderes Einverständnis der Inhaber und auch nicht auf deren Kosten. Unter Androhung von Geldstrafen werden jetzt die Mitglieder zu bestimmen versucht, die Bekanntgabe einer Tatsache zu verhindern, die geeignet ist, sie in ihrem Erwerb zu begünstigen, trotzdem sie an dieser Bekanntgabe unbeteiligt sind. Der Verband der Friseurgehilfen Deutschlands gewährt den bedrohten Inhabern der geregelten Betriebe Rechtschutz gegen diese Zwangsinnungs-Praktiken.

Die Moabitler Polizeischlägen vor Gericht.

In der Freitagssitzung werden namentlich über Ausschreitungen von Kriminalbeamten eine Reihe von Befundungen gemacht. Speziell hat die Restaurationsfrau Pfannenbaum in der Koitoderstraße vor ihrem Lokal sehr arge Ausschreitungen von Kriminalbeamten gesehen.

Der Kriminalkommissar Wernaun, der dort das Kommando über 10 Kriminalbeamte führte und unter dessen Augen nach den Befundungen von Frau Pfannenbaum die Verhandlungen und Ausschreitungen vor sich gingen, will davon absolut nichts gesehen haben.

Besonders bemerkenswert ist auch die Aussage des Gastwirts Wagner, der bis 1902 selbst Kriminalbeamter war. Er hat in seinem Lokal absolut keine Ausschreitungen gebildet, und nur Gäste aufgenommen, deren ruhiges Verhalten ihm bekannt war. Trotzdem wurde das Lokal gerännt und zwar stimmten uniformierte Schutleute hinein und schlugen sofort auf die Gäste los. Ein alter Herr, der ruhig sein Glas Bier trank und schon wegen seiner Kopputenz sich nicht so schnell entfernen konnte, wurde in einer Weise geschlagen, die der Zeuge als ein auf ihm herumhämmern bezeichnete. Auch sonst hat der Zeuge Wagner ein Verhalten der Schutleute und Kriminalbeamten gesehen, wie es ihm aus seiner eigenen früheren Tätigkeit ganz fremd und geradezu unsagbar ist.

In der Nachmittagsitzung wurde zunächst der Zeuge Wobach vernommen, dessen Zeugnis infolge von besonderer Bedeutung ist, als er erklärte, er habe ursprünglich sehr viel Sympathie für die Polizei gehabt; er habe sogar einen ihm bekannten Kriminalbeamten gemahrt, aber durch das brutale und unerhörte Vorgehen der Polizei gegen ruhige Arbeiter sei er zu einem anderen Urteil gelangt. Nach seinen Befundungen bestand die Menge, die in den Straßen Unfug verübte, besonders die Menge, die Laternen ausdrehete und einwarf oder löste, aus halbwüchigen Bürschen und Randies, vernünftige Leute seien überhaupt nicht auf der Straße gewesen. Diejenigen, denen er die Prügel gegönnt hätte, seien stets rechtzeitig in die Häuser geflüchtet. Sie haben von der Polizei nichts abbekommen. Statt dessen hätten sich die Polizisten auf andere Leute gestürzt, die ruhig ihres Weges gingen, namentlich auf solche, die von der Arbeit zurückkamen. Der Zeuge erzählt eine große Fülle von Einzelheiten, die ein charakteristisch nicht gerade schmeichelhaftes Bild auf das Verhalten sowohl der uniformierten Polizei, als der Kriminalbeamten werfen.

Der Leiter des katholischen Krankenhauses, Professor Rötter, hat sich mit seinen Söhnen die Straßen angesehen. Es war alles ruhig; auf einmal ertönte ein Pfiff und da seien die Menschen vor Polizeifabel geflohen. Er habe sich in eine Mische gestellt, wo er Schutz zu finden hoffte, aber es habe nicht viel genützt, seine Söhne haben doch den Polizeifabel zu kosten bekommen. Ursprünglich sei er über das Vorgehen der Polizei sehr ungehalten gewesen, heute findet er es eher begreiflich.

Eine Schuhmacherfrau schildert, wie ein Herr höflich seine Mütze zog und an einen Beamten heranging, aber statt der Antwort von ihm ein paar Ohrfeigen bekommen habe.

Ein Hauseigentümer findet das Verhalten der Polizei nicht zu rigoros, muß aber zugeben, daß die Schutleute mit blanker Waffe ohne Grund auf Leute einschlagen haben.

— Endlich teilt noch ein Werkmeister eine Falle von Vorfällen mit, bei denen Volkstisten ohne jeden Grund auf einzelne Passanten losgeschlagen haben.
Die nächste Verhandlung findet am Montag statt.

Soziales.

Eine Umfrage über Arbeiterferien veranstaltet der Zentralverband Deutscher Industrieller unter seinen Mitgliedern. Diese Umfrage soll die Erfahrungen erforschen, die die Unternehmer mit der Gewährung eines jährlichen Erholungsurlaubes unter Fortzahlung des Lohnes an die Arbeiter gemacht haben.

Aus dem Gerichtssaal.

Zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Strafkammer in Straßburg i. Elz. verurteilte den früheren Eisenbahnnumerar Wilhelm Roschach wegen verschiedener Fälschungen von Zeugnissen wegen Ablegung der Abiturienten- und Einjährigprüfung für eine Anzahl Personen in 60 Fällen zu 3 Jahren Gefängnis.

Aus Nah und Fern.

Giftige Tropfen. Wie aus Danzig berichtet wird, starben die sechs bezw. acht Jahre alten Söhne des Wärdens Ammer in Odra unter Vergiftungserscheinungen nach dem Genuss von Magentropfen, die ihre Mutter ihnen gegeben hatte, als sie über Magenbeschwerden klagte. Die Tropfen waren einer Hausierfrau abgekauft worden.

Die Erfurter Gasvergiftungen. Im Zusammenhang mit den Gasvergiftungen im Erfurter Siechenhaus wurde festgestellt, daß das Gas von einem unter der Erde gelegten Gasrohr in die Wohnungen gedrungen ist. Das Rohr liegt 6 1/2 Meter von den Häusern entfernt. Das Gas konnte durch den gestörten Boden nicht an die Oberfläche kommen und suchte seinen Weg durch das riesige Erdloch, von wo es dann in die Partieräume der Wohnungen gelangte.

Explosion. Während im Dresdener Artillerie-depot Arbeiter mit der Füllung eines Geschosses beschäftigt waren, explodierte auf bisher nicht festgestellte Weise ein Hüder. Durch den starken Luftdruck wurden fünf Despotarbeiter zu Boden geschleudert, einer erlitt lebensgefährliche, die übrigen vier nur unbedeutende Verletzungen. Sämtliche Fenster und Türen der Werkstatt wurden zertrümmert.

Ein schwerer Straßenbahn-Zusammenstoß erfolgte auf der Strecke Werden-Welbert (Regbez. Düsseldorf); viele Personen wurden verletzt, sieben schwer.

Messerkampf im Eisenbahngelände. Zwischen einem Trupp fremder Arbeiter kam es, wie aus Köln gemeldet wird, im Eisenbahngelände vierter Klasse bei der Station Niederlahnstein zu einem erbitterten Kampf, bei dem Messern ausgeführt wurde. Die Passagiere, von denen zahlreiche verletzt wurden, zogen die Notbremse. 20 Minuten mußte der Zug auf offener Strecke halten, bis es dem Zugpersonal gelungen war, die Kämpfenden auseinander zu bringen.

Mehrere der Verletzten mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Die Kämpfer wurden zunächst in anderen Abteilungen untergebracht und dann der Polizei übergeben.

Ein sonderbarer Vorfall. Eine 21jährige, aus Salzburg stammende Ökonomen-Tochter schlieferte sich in München mit Veronal ein. Nach einem ununterbrochenen 11-tägigen Schlaf trat der Tod ein.

Von einem Schulbusdiesell berichtet das „Offenbacher Abendblatt“ aus Lich. Es handelt sich um zwei Jungen im Alter von etwa 15 Jahren; einer von ihnen besucht noch die Schule; beide sind Söhne wohlhabender Eltern. Der „Ehrenhandel“ war dadurch entstanden, daß der eine der jungen Herren den andern beleidigt und sich dann gemeigert hatte, drei Mark Buße zu bezahlen, wozu ihn ein Bundesgericht verurteilt hatte. Das „Duell“ wurde mit einfachen Pistolen ausgetragen. Einer der Knaben erhielt einen Schuß durch den rechten Arm. — Die Angelegenheit zeigt wieder einmal den verderblichen Einfluß, den Sitten- und Gewohnheiten der „besseren“ Kreise auf die Jugend auszubilden vermögen.

Mord. Im Luzerner Stadteil Obergrund wurde ein 34jähriger Kohlenfuhrmann des städtischen Konsumvereins namens Galt, Vater von fünf Kindern, der verschiedene Forderungen einfasst hatte, auf der Straße ermordet und beraubt.

Mutterkornvergiftung. In Fronau erkrankten die drei Kinder des Ehepaares Mutterer nach dem Genuss von Roggenbrot, welches Mutterkorn enthielt. Ein Kind ist bereits gestorben, die beiden anderen ringen mit dem Tode.

Eine halbe Million für ein Service. Die amerikanischen Millionäre können sich nun rühmen, daß einer der ihren das kostbarste Tafelsetzservice besitzt, das die Welt kennt. Der Eigentümer dieses Schatzes ist Senator W. A. Clark, der „Ruffenkönig“, der erst kürzlich mit seinem neuen Palast in der 8. Avenue in Newport an Glanz und Luxus alle seine Millionärkollegen in den Schatten gestellt hat. Aber den Ruffenkönig beunruhigte der Gedanke, daß in seinem Heim, für das er nahe an 30 Millionen Mark ausgegeben hat, ein des Willems würdiges Tafelsetzservice noch fehlt, und er gab schließlich einer großen Goldschmiedefirma in Chicago den Auftrag, ein solches einzigartiges Service herzustellen. Es ist nun fertig und abgeliefert, ein Service für 24 Personen mit allen Tellern, Schüsseln, Platten, Gabeln und Messern und hat alles in allem 120 000 Dollar, also etwa eine halbe Million Mark, gekostet. — Damit ist diesem dringenden Bedürfnis also glückselig abgeholfen!

Was Rockefeller „verdient“. Wie jetzt bekannt wird, hat Rockefeller als Besitzer eines Viertels des gesamten Aktienbestandes der Standard Oil Company seit dem Jahre 1882 insgesamt 720 Millionen Mark Dividenden empfangen. Der amerikanische Petroleumtrust, durch den Rockefeller zum reichsten Mann der Welt geworden ist, hat seit 1882 einen Reingewinn von 1 129 442 064 Dollar erzielt und davon 709 812 620 Dollars an die Aktionäre ausgeschüttet. Zum ersten Male läßt sich jetzt eine Vorstellung von den wirklichen Einkünften des Petroleumkönigs gewinnen. Außer den Einnahmen vom Reingewinn des Petroleum-Trustes bezieht Rockefeller 40 Millionen Mark Zinsen, und wenn man seine Leihhaberschaft an den großen Eisenbahngesells-

chaften und seine umfangreichen Börsengeschäfte mit in Rechnung setzt, so wird man nicht weit gehen, wenn man das Vermögen Rockefellers auf rund 2000 Millionen Mark ansetzt.

Lebendig verbrannt. Das „Pariser Journal“ berichtet aus Cherbourg: Madame Rousseau, die Frau des Käfigerers des Credit Foncier, ist in ihrem Salon lebendig verbrannt. Sie empfing eine Besucherin, wobei sie mit ihrem Kleide dem Ofen zu nahe kam. Blühlich fanden ihre Kleider in Flammen, und unter gräßlichen Schmerzen starb sie einige Stunden später.

Orkan in Südfrankreich. In Südfrankreich wütete der Mistral (Nordweststurm) mit großer Heftigkeit. Der Sturm hat bei Perpignan den Charakter eines Zyklons angenommen und gewaltigen Schaden angerichtet. Die Dächer der Bahnhöfe wurden abgedeckt, die Räder selbst erlitten große Verformungen. Telephon- und Telegraphenverbindungen wurden fast überall unterbrochen, die Telephonleitungen über die Bahnstrecke geworfen. Ein Teil der Stadt ist ohne Beleuchtung. In höher gelegenen Orten herrschte Kälte bis zu 20 Grad unter Null. Viele Ortschaften sind durch den Schnee von jedem Verkehr abgeschnitten.

Spielplan der Vereinigten Stadttheater, Lübeck.

Vom 1. bis 8. Januar 1911.
Neues Stadt-Theater. Sonntag, den 1. Januar, nachmittags 8 Uhr: „Dornröschen“, Weihnachtsmärchen, abends 7 Uhr: „Die Fledermaus“, Operette von Joh. Strauß. Montag, den 2. Januar: Die Meistersinger von Nürnberg, Oper von Richard Wagner. Dienstag, den 3. Januar, nachm. 8 Uhr: „Dornröschen“, Weihnachtsmärchen, abends 8 Uhr: Zum 1. Male! Reul „Sankt-Gims-Feuer“, Schauspiel von Peter Werth. Mittwoch, den 4. Januar: Der Graf von Luxemburg, Operette von Franz Lehár. Donnerstag, den 5. Januar: Fidelity, Große Oper von Beethoven. Freitag, den 6. Januar: Der Kaufmann von Venedig, Schauspiel von Shakespeare, Sonnabend, den 7. Januar, nachm. 8 Uhr: „Dornröschen“, Weihnachtsmärchen, abends 7 1/2 Uhr: Die geschiedene Frau, Operette von Leo Fall. Sonntag, den 8. Januar, nachm. 8 Uhr: „Dornröschen“, Weihnachtsmärchen, abends 6 Uhr: Die Meistersinger von Nürnberg, Oper von Richard Wagner.
Stadthallen-Theater. Sonntag, den 1. Januar, abends 7 1/2 Uhr: „Das Glück im Winkel“, Schauspiel von G. Sudermann.

Leitung.

Für die Kinder der streikenden Verlmutterknopfmacher in Frankehausen gingen bei uns ein:
R. L. 2.— Mk.
Bereits quittiert 63.05

Summa 65.05 Mk.
Redaktion des „Lüb. Volksboten“.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: L. H. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer u. Co
Sämtlich in Lübeck.

Deutscher Transportarbeiterverband

Komitee- und Kommissionssitzungen

Festkomiteesitzung
am Dienstag, dem 3. Januar
abends 8 1/2 Uhr,
im Gewerkschaftshaus.

Donnerstag abend entschlies sanft nach längerem Leiden meine liebe Frau, meiner Kinder gute Mutter,
Anna Claus,
geb. Eich,
im 42. Lebensjahr, innigst betrauert
von den Hinterbliebenen.
Oscar Klaus u. Kinder,
Hartengrube 46 I.

Die Beerdigung findet Montag, 2. Januar, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des Worn. Friedhofes statt.

Freitag abend entschlies sanft nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter treuerorgender Vater, der Lötzer,
Franz Nothmann
im 59. Lebensjahre, aufs tiefste betrauert und schmerzlichst vermisst
von den Seinen.
Marie Nothmann,
geb. Langbehn
und Kinder.

Al. Schraggen 11 I.
Trauerfeier am Mittwoch, dem 4. Januar, 2 1/2 Uhr, in der Kapelle Bornwerk.

Für die mir vom Dampfer „Belgeca“ zuteil gewordene Unterstützung sage meinen innigsten Dank.
Frau Ida Tiedke.

Ein freundlich möbliertes Part.-Logis nach vorne zu vermieten.
Oberstraße 32.

Zu sofort oder später
Kottwitzstraße mehrere Drei- und Zweizimmerwohnungen zu vermieten. Näheres
Kottwitzstraße 48, pt., r.

Zu sofort oder 1. April zu vermieten eine Zwei-Stuben-Wohnung parterre. Elsäckerstr. 76.

Eine 2 1/2-Zimmerwohnung zu verm., Preis 200 Mk. Unterstraße 7.

Zu 1. April eine Parterre-Wohnung zu vermieten.
Krempelbörger Allee 56.
Daf. ein weiß. Wand-Ofen zu ver.

1 möbl. Part.-Zimm. m. morgens Kaffee pr. Woche 2,50 Mk. Blumenstr. 15.
Daf. w. Wäsche f. j. Leute aemalch.

Zu vermieten an ruhige Mieter abgeschlossene Zwei-Zimm.-Wohn. Schützenstraße 33a.
Zum 1. April 1911 fl. Wohnung od. Stube u. Küche f. einj. Frau. Off. u. H. 10. i. d. Exp. d. Bl.
Zum 1. April eine 3-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Schwartauer Allee 201.
Zum 1. April eine 3-Zimmer-Wohnung m. Zubeh. u. Gas zu vermieten. Küchstr. 18.

Gesucht zum 1. April freundliche 2-Zimmer-Wohnung v. Holstentor, von alt. Ehepaar ohne Kinder. Ang. mit Preis u. W 12 an Exp. d. Bl.
Zum 1. April 1911 2-Zimmer-Wohnung (abgeschl. Etage) gesucht. Ang. unter L P an die Exped. dieses Blattes.

Wasserlehrling
zu Offern gesucht.
Aug. Fölsch, Bei St. Johannes 22.

Junger Bursche
fixer
auf einige Stunden an Sonntagen.
Wilhelmtheater.

Junge Frau
sucht abends Kontor zu reinigen.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine saubere Frau sucht Stellung für den ganzen Tag oder Morgensstelle.
Markstraße 5, I.

Junge Frau sucht Stell. als Haushälterin geg. geringe Vergüt., wo sie ihre 2 Kinder mitnehmen kann.
Ang. u. S. P. a. d. Exp. d. Bl.

Wirtl. eigener Koffer, Vogelbauer u. Bierhähne zu verkaufen.
Wilhelmstr. 8, pt.

Gut erhalt. Paletot, mittl. Figur, 1 Restfelle zu verkaufen.
Drögstr. 1, pt.

Wegen Mangel an Platz ein gutes Federbett billig zu ver.
Moisinger Allee 65.

Ein Wäschtopf billig zu verkauf.
Gr. Kiefau 1, pt.

Billig z. verk. 7 Wirt. gut erh. geb. Gartensteile u. 1 Bettst. m. Matr. 1,70-Mtr. lang. Paulstr. 16, part.

Für gefragtes Fahrzeug zahle die höchsten Preise.
Fr. Lanter, Schuhm., Lg. Lohberg 66. Tel. 2228.

Ein langer 4-rädr. Handwagen stundenweise zu vermieten. Stunde 50 Pfg. Reider, Wiedestr. 58 I.

Entlaufen ein Kater, grau-weiß. Nachricht gegen Belohnung erbeten N. Duragstr. 21 II.

Herzlicher Sonntagsdienst
am 1. Jan. von 1 Uhr an.
Dr. med. Feldmann, Breitelstr.
Dr. med. Stoffer, Kronst. Allee 6a, I.
Dr. med. Schuhr, Schwart Allee 22, I.
Entlaufen ein junger Hund, gelb mit schwarzem Gestalt. Abzugeben Glandorffstr. 40 II.
Verloren am 25. Dezbr., abends, eine hellbr. Pelzboa, vom Möncher Weg bis zu Kronst. Allee. Geg. Belohn. abg. Mönch. Wea 12 a.

Frau Ortmann
Hebamme
wohnt Loignstraße 18 I.

Rohrstühle
werden geflochten und poliert.
Stockelsdorf, Ahrensböckerstraße 98.
Zu Silvester u. Neujahr empfiehlt
Berl. Pfannkuchen mit versch. Füllungen.
M. Schläfer, Dampf-Bäckeri, Lilienstraße 11.

Geschlechtsverkehr
und
Geschlechtskrankheiten.
Von Dr. G. Gebert.
Preis 20 Pfg. Preis 20 Pfg.
Zu beziehen durch die
Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46.

Empfehle ff. Branntbier, sowie jeden Freitag fr. Cimerbier.
C. Westfchling, Bahmstr. 87.

Heute prima fr. geräuch. Bücklinge, Sprotten, Lachsabfall, Krümelachs u. Rollmops. Heinrichstr. 3.
E. Boy, Königsstr. 61, T. 1811. Marktstr. 46.
Lebend. Karpfen, Brachsen, Hechte, Kiefern Pfahlmuscheln.

Prima Sohlleder
in Häuten u. Ausschnitt billigst
C. Kahns, Mergelstraße 5.

Heute prima heiße Knackwürst empfiehlt
Oswald Heine,
Kronst. Allee 37a.

Käse - Lager
Schlumacherstr. 12
Grosze Posten
Schweizer Käse Pfd. 60-70 Pfg.
Nahutkäse " 60-70 Pfg.
Camembertkäse
Schachtel 10 Pfg.
Echten Limburger Käse Pfd. 40 Pfg.
Detail-Verkauf auf der Diele.

Alle Sorten
Weine und Spirituosen
auch im Kleinverkauf u. Ausschank empfiehlt
J. Höpner, Beckergr. 66.

Zahle die höchsten Preise für Hausstands Lampen, Eisen, Metalle und Zeitungen. Postkarte genügt.
Fernruf 2480, Waisenhoffstr. 25.

Achtung!
Deutscher Bauarbeiter-Verband.
Das Bureau ist am Montag, d. 2. Januar, geschlossen. Ab Dienstag geöffnet mittags von 11 bis 1 Uhr und abends von 8-8 Uhr. Nur den Sonntagen von 6-8 Uhr.
Der Zweigvereinsvorstand.

Gründung eines Sparclubs! Mittwoch abend 8 1/2 Uhr bei Gastwirt Friede, Broilingsplatz 60.

Glödes Restaurant.
Silvester
halte mein Lokal bestens empfohlen.
Die ganze Nacht geöffnet! Für warme und kalte Speisen ist bestens geforgt.
Gustav Glöde, Kolk 4.

Gasthof St. Mühlen.
Sparclub „Sol di ran“.
Aufnahme neuer Mitglieder bis Februar 1911.

Wilhelm-Theater.
Am Neujahrstag:
Tanzkränzchen

Zentral-Hallen
heute Silvester u. morgen Neujahrstag:
Tanzkränzchen.
Anfang heute Silvester 6 Uhr, Ende 4 Uhr.
Anfang am Neujahrstage 4 Uhr, Ende 2 Uhr.
H. Pagel.

Adlershorst.
Heute Silvesterabend:
Großes Tanzkränzchen
Am Neujahrstag:
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr. Ende morgens.

Südbder Verein für Frauenstimmrecht.
Einladung zu dem öffentlichen Vortrag
v. Dr. Elisabeth Altmann-Gothelmer aus Mannheim über:
„Die Frau in der Gemeinde“
(Wahlrecht, Armen- u. Waisenpflege, Schulverwaltung).
Der Vortrag findet statt am Dienstag, 3. Januar 1911 abends 8 1/2 Uhr
in den Zentralhallen
Dankwartsgrube.
Freie Ansprache.

Einladung zum
Neujahrs-Ball
des Gefangenen Sangeslust in Moisling
am Sonntag, 1. Januar 1911 im Lokale des Herrn A. Henkel daselbst.
Anfang 7 Uhr.
Eintritt 1 Mt., eine Dame frei.
Eingelne Dame 20 Pfg.
Der Vorstand.
NB. Kindern ist der Zutritt nicht gestattet.

Verein der Musikfreunde.
Mittwoch, den 4. Januar 1911
abends 8 Uhr.
in der Stadthalle:
13. volkstümliches Konzert
(Orchester 52 Musiker.)

Leitung:
Kapellmeister Hermann Abendroth.
Solist:
Herr Konzertmeister de Ruyter
(Violine).
Zur Aufführung kommen u. a.:
Vorspiel zu „Parsifal“ R. Wagner.
Ouvertüre zu „Toll“ G. Rossini.
Kaiserwalzer Joh. Strauß.
Programm im Lübecker Konzert-
Anzeiger.

Apollo-Theater.
Das neue Silvester-
Programm
heute u. folgende Tage
Mühlentstraße 46.
H. Wulferweber.

Gasthof Genia
Zum
Silvester-Ball
Iadet ergeht ein G. Müller.
Wünsche allen meinen Gästen
und Männern ein
fröhliches Neujahr!

Hansa-Theater.

Vom 1. bis 16. Januar 1911
Gastspiel
Job-Classen.

Zurzeit mit grossem Erfolg: Altona (Flora).
Sonntag, den 1. Januar 1911
Große Eröffnungs-Vorstellung

Anfang präzise 8 Uhr.
! Denkbar größter Lacherfolg!
Der brave Hermann

Schwank in 3 Akten, bearbeitet und in Szene gesetzt von Hermann Job.
! Der Gipfel der Situationskomik!
Montag, den 2. Januar und folgende Tage:
Der brave Hermann.

Preise der Plätze und Vorverkauf wie bekannt.
Vorzugskarten haben zu den Wochentags-Vorstellungen Gültigkeit.

Am
Neujahrstag.
Tanzkränzchen
in nachstehenden Lokaltitäten:
Friedr. Franz Halle
Großes
Tanzkränzchen.
Anf. 4 Uhr. Eintr. frei.
Ende 11. L. Stamer.
Hansa-Halle.
Großes Tanzkränzchen.
Anf. 5 Uhr. Eintr. frei. Ende 1 Uhr.
Abonnement 50 Bfg. J. Rieck.
Friedrichshof.
Großer Saal.
Anfang 5 Uhr. Ende 1 Uhr.
Eintritt frei. J. H. Hagestein.
FLORA.
Großes Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt frei. Max Siems.
Konzerthaus
Zauberflöte
4 Schüsselbuden 4.
Gente großes Orchester.
Konzert des Damen-
Trompeten-Korps.
Morg. Sonntag, 1. Janr.
Anfang 4 Uhr.
Neue Kapelle!
Ludwig Kock.

Airana- Winselmann- und deutsche
Singer-
= Nähmaschinen =
empfeilt H. A. Hill Nachf. Walter Schmidt
Johannisstr. 9. — Fernruf 1129. — Reparaturwerkstatt.

Tonhalle.

Lichtspiel-Theater.
Von heute ab ist Kindern der Zutritt nur bis 7 Uhr gestattet.
Sonnabend, den 31. Dezember:
Das Kainszeichen.
Die Kinder des Kronprinzen.
Pathé Journal.
Erfinderischer Vercherer.
Der neue Diener des Fakirs.
David und Goliath.
Pieske geht zur Jagd.
Edelmut eines Polzisten.
Warum Baptist s. Platz verlor.
Sonntag, den 1. Januar:
Weihnacht des kl. Hänschen.
Tausasse.
Ein Opfer fremder Schuld.
Rache Adams.
Es riecht nach Gas.
Pathé Journal.
Familienleben der Vögel.
Herr und Frau Schulze.
Die Mitschuldige.
Die Direktion.

I. O. G. T.
Neujahrfeier
der vereinigten Guttempler-Logen Lübecks
am Sonntag, dem 1. Januar 1911
im Colosseum.
Konzert, Gesangsvorträge, Theateraufführung u. Ball.
Anfang abends 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Herrenkarte 60 Bfg., eine Dame frei.
Dazu ladet freundlich ein
Der Festausschuß.

Dilettanten-Klub St. Gertrud.

Grosser humoristischer Ball
verbunden mit Aufführungen
am Neujahrstage, dem 1. Januar 1911
im Lokale „Friedrichshof“ (Mühlentor).
Musik von der Kadetten-Kapelle.
Anfang 5 Uhr. Ende morgens.
Eintritt 60 Bfg., eine Dame frei. Damen 20 Bfg., wofür Garderobe.

Festsäle Konzerthaus Flora.
Silvester:
Großes Tanzkränzchen
Anfang 7 Uhr. Ende morgens.
Großes Saalorchester. Max Siems.

Waisen-Hof. Heute BALL.
Eintritt 20 Bfg. Tanz frei.
Gustav Gipp.

Einladung zum
Neujahr-Ball
verbunden mit turnerischen
Aufführungen
am Sonntag, dem 1. Januar 1911
im „Gewerkschafts-haus“
Johannisstraße 50-52.
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt 50 Bfg., einz. Dame 20 Bfg.,
wofür Garderobe.
Das Komitee.

Panorama
Breitestr. 53 I., St.
Oesterreich.
Kärtner Oberland.
Jedes Kind, welches bis inklusive
den 14. Januar die Serie in Augen-
schein nimmt, erhält
1 Geschenk gratis.

Hansa-Theater
Heute letzter Tag!
**D. gr. Weihnachts-
Dom-Programm.**
Vorzugskarten sind gültig.

Stadthallen theater.
Sonntag, 1. Januar. 7 1/2 Uhr.
Das Glück im Winkel.
Schauspiel von Herm. Sudermann.
Vorverkauf täglich in den bekanntesten
Stellen bei Nagel, Markt 14, und
Kob. Kohlmarkt 13.

Neues Stadttheater.
Sonntag, 1. Jan. Nachm. 3 Uhr.
Nachmittags-Breite!
Dornröschen.
Weihnachtsmärchen mit Ballett.
Sonntag, 1. Januar. Abds. 7 Uhr.
Ball-Ab. 92. Große Preise.
Die Fledermaus.
Operette von Johann Strauß.
Am 2. Akt: Ballett-Einlagen!
Montag, 2. Januar. Abds. 7 Uhr.
Die Meistersinger v. Nürnberg.
Oper von Richard Wagner.

Sozialdemokratischer Verein.
Mitglieder-Versammlung
am Dienstag, dem 3. Januar 1911
abends 8 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52
Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 4. Quartal 1910.
2. Die Errichtung eines Matketerfonds.
3. Vortrag des Genossen Hoff: „Der Hansabund und die kom-
menden Reichstagswahlen“.
4. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht
Der Vorstand.
Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen.

Zentralverband d. Schmiede.
Zahistelle Lübeck.

Einladung zur Silvester-Feier
bestehend in Ball und Saalpost
am Sonnabend, d. 31. Dezember (Silvester)
im Lokale des Herrn Gutsche, Neu-Lauerhof.
Anfang 7 Uhr. Ende 4 Uhr. Eintritt für Herrn 60 Bfg., eine Dame frei.
Einzeln Dame 20 Bfg., wofür Garderobe.
Das Komitee.

Wo wird etwas Neues eingekauft?
Neu-Lauerhof.
Am Neujahrstage:
Groß. Tanzkränzchen.
Um 9 Uhr: Große Scherzpolonäse.
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Hansa-Halle. Silvester:
Großes
Tanzkränzchen.
Anfang 7 Uhr. Ende morgens.
Johs. Rieck.

Louisenlust. Große Tanzmusik.
Am Neujahrstage:
Anfang 5 Uhr. Eintritt frei.
Johs. Bena.

ganzer Industriezweig, sondern zugleich den gesamten Verlauf der Warenzeugung und -verteilung empfindlich stört. Von solcher allgemeiner wirtschaftlicher Bedeutung waren in Deutschland im vergangenen Jahre drei große Arbeitskämpfe. Der erste und größte spielte sich im Baugewerbe ab und legte in der besten Geschäftszeit die Bautätigkeit lahm; daß von diesem Vorgang ein starker Druck auf die gewerbliche Unternehmungslust und Betätigung überhaupt ausging, ist leicht begreiflich, wenn man erwägt, welche Summe von Arbeitsgelegenheit durch die Bautätigkeit bis in die schwere Industrie hinein ausgelöst wird. Der zweite Arbeitskämpf vollzog sich in der Bergischen Metall-Industrie, während der dritte in den Sommermonaten die deutschen Schiffswerften bis in den Oktober hinein still legte. Wenn so die aufsteigende Entwicklung, die die letzte Depressionsperiode im wirtschaftlichen Kreislauf abgelöst hat, hier und dort im Berichtsjahr ins Stocken kam, so handelte es sich doch immer nur um vorübergehende Hemmungen, die an dem Gesamtstadium einer lebhafteren Konjunktur nichts zu ändern vermochten. Der Warenverkehr Deutschlands mit dem Auslande ging im Jahre 1910 merklich über den des Vorjahres hinaus. Einfuhr wie Ausfuhr zeigen steigende Ziffern; aber während sich die Einfuhr in den ersten elf Monaten nur um 3,2 Prozent im Werte gehoben hat, weist der Wert der Ausfuhr eine Zunahme um 12,8 Proz. auf und übertrifft damit bereits den Wert der Ausfuhr im gleichen Zeitraum des Jahres 1907, des letzten Jahres der Hochkonjunktur. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr der deutschen Eisenbahnen stiegen in den ersten 11 Monaten des Berichtsjahrs gegenüber 1909 um 6,4 Proz. Auf dem Arbeitsmarkte hielt sich das Angebot von Kräften in den einzelnen Monaten wesentlich unter der Höhe des Vorjahres. Auch der gewerbliche Beschäftigungsgrad läßt auf eine im Berichtsjahre lebhaftere Tätigkeit schließen; in allen Monaten stand die Beschäftigungsziffer wesentlich über dem Niveau des Jahres 1909.

Die Handelskammer betont somit in ihrem Bericht ausdrücklich die vollsündlichen Wirkungen der Reichsfinanzreform. Dabei darf man nicht vergessen, daß gerade diejenigen politischen Parteien, aus denen sich die Mitglieder der Handelskammer rekrutieren, bereit waren, für das Einkommen der Erbschaftsteuer denjenigen neuen Lasten ihre Zustimmung zu geben, durch welche die allgemeine Lebenshaltung verteuert und die Geschäftslage verschiedener Handels- und Gewerbebranchen außerordentlich erschwert wird.

Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet umständehalber am Dienstag, dem 3. Januar, statt. Der sehr wichtigen Tagesordnung wegen ist das vollzählige Erscheinen der Mitglieder dringend erwünscht.

Leerstandende Wohnungen. Die mit der letzten Volkszählung verbundene Zählung der leerstehenden Wohnungen ergab nach vorläufiger Feststellung, daß 926 Wohnungen leer standen, davon 866 in der Inneren Stadt und 560 in den Vorstädten (145 in St. Jürgen, 284 in St. Lorenz und 181 in St. Gertrud). Außerdem wurden 89 leerstehende Geschäftstotalen, darunter 81 Läden, ermittelt. Im Oktober 1909 standen nur 681 Wohnungen leer. Der Wohnungsvorrat unserer Stadt ist also im Laufe dieses Jahres beträchtlich größer geworden.

Der Weizen der Wahrsagezeit pflügt im Neujahr herum ganz besonders gut zu blühen. Es gibt ja außer den regelmäßigen Kunden der Wahrsagekünster noch genug Einfältige, die glauben, daß in der Silvesternacht allerlei übernatürliche Zeichen und Wunder geschehen. Die Sitte des Bleigießens und Bleidentens ist noch viel verbreiteter, als man in unserer Zeit fortschreitender Aufklärung annehmen sollte. Sie wird durchaus nicht immer als ein bloßer Silvesterbrauch betrachtet, sondern recht häufig mit einem Ernst, der sich wiederholt die unangenehmsten Folgen gehabt hat. Legt ein Witbold und guter Gesellschafter in seine Deutung des ominösen Bleigusses eine Fülle von Humor hinein, so will man sich den Scherz gern gefallen lassen. Es kann die angeregte Stimmung nur steigern, wenn man aus dem Stückchen harmlosen Bleis, das als Zunder ins Wasser prasselt und hier die wunderlichsten Formen annimmt, gar mancherlei Gutes und Schönes zu hören bekommt. Aber damit begnügt sich die Einfaltspinsel noch lange nicht. Sie laufen anderen Tages zur „Wahrsagerin“ und werfen ihr das sauer verdiente Geld in den Schwindeltaschen. Viele bürgerliche Mütter enthalten in diesen Tagen Inserate mit denen Bleideuter, das heißt die gewerbsmäßigen Wahrsager, ihre mehr oder minder gefährlichen Dienste anbieten. Viele von ihnen sind so ziemlich harmlos und nehmen den Dummen ab, was sie wert sind. Andere können es nicht lassen, gerade aus dem Bleiguß allerlei Unglück zu prophezeien und die ebenso nervöse als geistig beschränkte Kundschaft in langdauernde Aufregung zu versetzen.

Handelsregister. Am 29. Dezember 1910 ist eingetragen bei der Firma Viehl u. Kelling in Lübeck: Die Prokura der Handlungsgehilfen E. G. E. Eilers und R. W. Otto ist erloschen. — In das Handelsregister ist am 30. Dezember 1910 eingetragen: 1. Die offene Handelsgesellschaft unter der Firma Hartmann u. Gärlich in Lübeck. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute E. G. Gärlich in Cleverbrück und J. Chr. Hartmann in Lübeck. Die Gesellschaft hat am 15. Dezember 1910 begonnen. Als Geschäftszweig ist der Betrieb von Werkzeuge angegeben. 2. Die Firma Hanseatische Margarine-Werke, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Blankensee. Der Gesellschaftsvertrag ist am 8. Dezember 1910 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Erwerb von Margarine und verwandten Nahrungsmitteln, sowie der nutzbringende Absatz dieser Fabrikate. Das Stammkapital beträgt 100 000 M. Geschäftsführer ist der Kaufmann W. H. E. Grewsmühl in Lübeck.

Schönwägen-Gesundheit. Die Gesundheitsverhältnisse haben sich in der dritten Dezemberwoche in den meisten deutschen Städten etwas verschlechtert, indem die Sterblichkeit um eine Kleinigkeit gestiegen ist. Auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet starben von den Städten mit mindestens 70 000 Einwohnern in Aachen 17,4, Altona 16,4, Augsburg 18,0, Barmen 12,8, Berlin 15,6, Bielefeld 15,0, Bochum 17,9, Bonn 16,4, Brest 18,2, Braunschweig 20,6, Bremen 17,6, Breslau 18,4, Charlottenburg 14,7, Chemnitz 18,6, Danzig 18,5, Darmstadt 11,7, Dortmund 17,3, Dresden 15,6, Deutsch-Wilmersdorf 7,8, Duisburg 18,1, Düsseldorf 13,9, Eberfeld 18,6, Erfurt 21,5, Essen 15,2, Frankfurt a. M. 12,9, Freiburg i. B. 17,5, Flensburg —, Frankfurt a. O. —, Fürth —, Gera —, H. Gladbach —, Hildesheim —, Hohenhausen 20,1, Böhrlitz 18,4, Hagen 18,1, Halle a. S. 16,3, Hamburg 15,7, Hannover 15,1, Harburg —, Hannover 13,4, Heilberg —, Karlsruhe 15,7, Kassel 16,4, Kiel 9,7, Köln —, Königsberg i. P. 19,8, Kaiserslautern —, Königsbrunn 23,4, Krefeld —, Koblenz —, Leipzig 15,7, Lindau 13,6, Liegnitz —, Lübeck 20,8, Ludwigshafen 7,6, Magdeburg 15,9, Mainz 10,9, Mannheim 15,0, Meß 14,8, Mülhausen i. E. 15,6, Mühlheim a. d. R. 11,9, München 19,1, Münster 13,7, Nürnberg 14,4, Oberhausen 14,0, Offenbach 15,3, Oldenburg i. N. 13,5, Osnabrück 23,8, Remscheid 14,8, Rixdorf 12,7, Saarbrücken 14,2, Schöneberg 9,2, Spandau 18,3, Stettin 19,5, Straßburg i. E. 17,4, Stuttgart 13,2, Weiden 12,8, Würzburg 20,2, Zabrze 13,9, Zwickau 15,1.

In **Kaiser-Panorama** erfreut man sich in dieser Woche an einer interessanten Wanderung durch das kärntner Oberland. Begrenzt im Süden von der Karawankette, im Norden durch die Hohen Tauern, ist dieser Landstrich nicht umsonst die Perle in der Krone Österreichs genannt. Übertrifft er doch an Mannigfaltigkeit der Naturschönheit Tirol und die Schweiz. Die himmelanstrebenden, im ewigen Schnee und Eis starrenden Gipfel des Großglockners, Ansofel, Hochalmspitze im Norden, Margart, Wischberg, Bronkofel, Mittagskogel sind auf den Beschauer von gewaltiger Wirkung. Auch die landschaftlichen Szenarien werden jeden Freund der Berge entzücken. Jedes Kind, welches bis zum 4. Januar die Serie in Augenschein nimmt, erhält ein Geschenk gratis.

Sausa-Theater. Die rühmlichst bekannte Gesellschaft Joh. Claffen beginnt ihr Gastspiel morgen Sonntag, 1. Januar, pünktlich um 8 Uhr abends mit dem Schwank „Der brave Hermann“. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß das Gastspiel mit dem 15. Januar bestimmt sein Ende erreicht. Vergünstigungen haben zu den Wochentags-Vorstellungen Gültigkeit.

Ständehallen-Theater. Man schreibt uns: Morgen Sonntag, abends 7½ Uhr, gelangt Sudeermanns wirkungsvolles Schauspiel „Das Glück im Winkel“ in neuer Einstudierung zur Aufführung. In den Hauptrollen sind die Damen Heise, Walter, Tscherning, Werner, sowie die Herren Grube, Brunow, Taube und Ellmar beschäftigt. Die Inszenierung des Werkes leitet Herr Grube.

Neues Stadt-Theater. Man schreibt uns: Morgen Sonntag, nachmittags 3 Uhr, wird das Weihnachtsmärchen „Dorischchen“, wiederholt. Sonntag, abends 7 Uhr, geht die reizvolle Operette „Die Fledermaus“ von Strauß in Szene. In den Hauptrollen sind die Damen Barich, Thornegg, Krüger, sowie die Herren Haas, Metzler, von Schend, Fuchs, Fischer und Magnabier beschäftigt. Die Ballett-Einlagen sind von der Ballettmeisterin Marg. de Kooel einstudiert. Die Inszenierung der Operette liegt in Händen des Herrn Oberregisseurs Fuchs, die musikalische Leitung hat Herr Kapellmeister Abendroth als Gast. — Am Montag, abends 7 Uhr, sind Wagners „Die Meister-singer von Nürnberg“ angesetzt. Die Partie des Stolzing singt diesmal Herr Bistort.

Neumünster. Deendeter Streit. Die streikenden Weber haben mit der Firma Gebrüder Hansen einen Vergleich geschlossen, demzufolge sofort die Arbeit aufgenommen wird.

Hamburg. O Schmerz laß nach! Die Rede von Wilhelm II. in Wormitz gegen den Alkoholgenuss gehalten hat, hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Die in Flensburg garnisonierende 4. Kompanie des Infanterieregiments No. 86 wird den Geburtstag des Kaisers alkoholfrei begehen. — In agrarischen Kreisen wird man diese Nachricht mit schmerzlichen Gefühlen aufnehmen und der Schmerz wird zu bedenklicher Höhe sich steigern, wenn das Flensburger Beispiel in der Armee Nachahmung finden sollte. Für die „Ariarier Setner Majestä“ brechen bedenkliche Zeiten an.

Rostock. Lehrerelend. Die Nummer 302 des „Rostocker Anzeigers“ vom 28. Dezember 1910 enthält folgendes Inserat:

„Zum Herbst 1911 suche ich einen verheirateten Lehrer. Anfangsgehalt 1250 M. bar und Haltung von zwei Kühen. Das Gehalt steigt alle vier Jahre um 150 M. bis zum Höchstgehalt von 2400 M. Wohnung, Feuerung und Garten frei.“

Herrn, welche den freisinnigen Parteien angehören, werden nicht berücksichtigt.
Werbungen mit kurzem Lebenslauf erbittet
von W. B. B. B. B.

Höhen-Nienbeck bei Kropelin i. M.
Für diesen Hungerlohn auch noch gute Gesinnung verlangen, ist etwas viel auf einmal.

Schwerin. Protest der mecklenburgischen Lehrer. Auf einem außerordentlichen Kongreß der mecklenburgischen Lehrer haben diese gegen das Verhalten des mecklenburgischen Landtages betreffend die Lehrerbildung energischen Protest eingelegt, haben der Weisheit des Landtags ihre Mißtrauen ausgesprochen und erklärt, daß nur eine zeitgemäße Verfassung eine Änderung in der Behandlung der Schule herbeiführen werde.

Bremen. Gräßliches Verbrechen eines Trunksüchtigen. Unter dem dämonischen Einfluß des Alkohols ist hier der aus Österreich gebürtige Arbeiter K. zum Mörder seines Kindes geworden. Er unterhielt mit einer Arbeiterin ein Liebesverhältnis, dem zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, entsprossen waren. Seit einiger Zeit ergab er sich dem Alkohol und bekam häufig Eifersuchtsanfälle. In einem solchen Anfall hat er Freitag vormittag das eine Kind, den Knaben, der ihm harmlos spielend entgegenkam, durch einen furchtbaren Beißhieb erschlagen. Nach der Bluttat stellte sich der Mörder selbst der Polizei, die ihn verhaftete.

Theater und Musik.

In **Neuen Stadttheater** gelangten gestern abend wieder einmal die unverwundlichen Opere der Jungitaliener Mascagni „Cavalleria rusticana“ und Leoncavallo „Der Bajazzo“ zur Aufführung. Trotz aller Trivialitäten besaßen die beiden Liebesdramen glühend naturistisch-musikalischen Vorgeschichten eine Lebenskraft, die sich nicht so bald umbringen lassen wird. Zumal wenn ihre Wiedergabe so gut ist, wie das gestern abend der Fall war. Herr Benarini vom Hamburger Stadttheater, der ja bei uns ein häufiger und gern gesehener Gast ist, gab den Turridu erfreulicherweise frei von allen Helldenmanieren und -gebärden als einfachen und harmlosen Naturburschen. Besonders wirkungsvoll gelang ihm der Abschied von der Mutter. Als Canio konnte der Künstler noch lebenshaftigere Töne anschlagen. Die erschütternde Wiedergabe des Monologs „Hill dich in Land nur“ und das packende Spiel am Schluß des ersten Aktes wird man so leicht nicht vermissen. Unsere einheimischen Opernkünste erwiderten sich wieder ihrem Hamburger Kollegen als ebenbürtig. Herr Formes war eine temperamentvolle Santuzza; ihre sonst sehr treffliche gefällige Leistung wurde mit durch verschiedentliches Tremolieren etwas beeinträchtigt. Die Nedda des Fr. Strecken gehört zu den besten Darbietungen. Dieser talentvollen Künstlerin, die auch die Lola geschmackvoll sang, Herr Langefeld liegt die Partie des Tonio besonders gut. Der wunderbare Vortrag des Prologs fand verdienten Beifall. Mit dem Silo und Alfo fand sich Herr Fischer in anerkennenswerter Weise ab. Auch die Lucia hatte in Frau Krüger eine sehr annehmbare Vertreterin gefunden. Die von Herrn Kapellmeister Pfeiffer dirigierten Opere fanden bei dem ausverkauften Hause eine sehr beifällige Aufnahme.
P. L.

Hamburger Bitterpreise.

Hamburg, den 30. Dezbr.	
1. Qualität	127—130 Mt.
2. Qualität	115—122 „
Russisch-Sibirische I. Qualität, verzollt	112—116 „
do. II. do.	108—111 „

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Böttger, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stellung, Berleger: E. H. Schmarck. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Als Bezugsquelle feinsten
Salzheringe, Fischkonserven, Salzgarben etc.
empfiehlt sich die Firma
H. L. Wiegels (vorm. I. C. Bunge), Fischergrube 61.

Moderne Wanduhren.
Mein Geschäft befindet sich provisorisch vom 2. Januar bis 1. April Untertrave 111-112 (Haus Hest), unmittelbar bei der Holstenstraße.
Ich gebe auf sämtliche Waren **25-50% Rabatt.**
Gleichzeitig rufe ich meiner werten Kundschaft nebst Freunden und Bekannten ein kräftiges Profil Neujahr zu.
Willi Westphaling
Uhrmacher und Juwelier, Untertrave 111-112 (Haus Hest).
Seitdem günstige Kaufgelegenheit

H. Hacker,
Zigarren- und Tabakhandlung, Waifenstraße 33.
Empfehle zu den Feiertagen meine guten 5- u. 6-Pfg.-Zigarren, sowie alle feineren Sorten Zigaretten, Kautabak u. s. w.
Mehl, Futterstoffe, Hülsenfrüchte
Spezial-Geschäft **C. Breittstadt,** Beckergarben 73.
Frische Molkereibutter à Pfund 1,40 Mt.
empfehlen
Joh. Bötcher Reiferstraße 43.
Hafenselle, Pferdehaare,
Ranin, Fittis, Marber, Fuchs etc.,
Mähnen, Kaschschweifhaare etc. etc. kauft zu höchsten Tagespreisen
J. L. Würzburg, Bahnhofsstraße 22a.

Punsch-Essenzen
Punsch- und Bowlen-Weine, Rum, Arrak, Kognak, Liköre.
Weinhandlung Otto Voigt, Inh.: E. A. Politz, Fleischhauerstraße 14.

Diverse Weine Spirituosen und Liköre empfiehlt zum Feste
J. H. Stooß, Engelsgrube 41.

Carl Folkers
Möbelmagazin
25 Marlesgrube 25.
Vollst. Wohnungseinrichtungen. Selbstgefertigte Arbeiten.
Größte Auswahl. Billigste Preise. Weitgehendste Garantie.
Zimmereinricht. stets vorrätig.
Lieferung frei Haus auf eigenem Möbelwagen.
Teilzahlung gestattet: Bei Barzahlung Rabatt. Gehe rote Lübecka-Rabattmarken.
Alle Sorten Brennmaterialien, Elerkartoffeln, Magn. bon. Kartoffeln in nur erstklassiger Ware liefert zu billigsten Preisen frei ins Haus **Hans Lübcke,** Wickede-Str. 33/35, Telephon 2378. Bei Lieferung ab Lager ermässigte Preise.

An meine werte Kundschaft!

Waren Sie im alten Jahre mit meiner Ware und mit meinen Lieferungen zufrieden, darf ich wohl freundlichst bitten, mir auch im neuen Jahre treu zu bleiben und meine Handlung in Freundeskreisen weiter zu empfehlen.

In diesem Sinne rufe ich Ihnen allen ein **Prosit Neujahr** zu.

Ludw. Hartwig, Lübeck.

Meinen werten Kunden, allen Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel

die besten Glückwünsche.

Oscar Keil,
Schwartauer Allee 15.

Prosit Neujahr
meinen verehrten Kunden aus Lübeck und Umgebung.
Kredithaus H. Kesten
Holstenstraße 17, I.

Meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten ein
fröhliches neues Jahr!
Johs. Benn, Louisenkust.

Meinen werten Kunden, allen Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel
die besten Glückwünsche.
Herm. Spangenberg,
Schwartauer Allee, Ecke Ludwigstraße.

Allen meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten ein
fröhliches neues Jahr!
J. H. Hagelstein, Konzerthaus Friedrichshof.

Allen Besuchern des Hansa-Theaters sowie meinen werten Gästen, Freunden u. Bekannten wünsche ein
fröhliches neues Jahr!
Dir. F. Rittschers Ww.,
Hausa-Theater, Lübeck.

Allen Freunden und Bekannten ein
fröhliches Neujahr
wünschen
Gustav Glöde und Frau.

Unsere werten Kunden, Freunden und Interessenten
Die besten Wünsche zum Jahreswechsel.
Lübecker Vereinsbrauerei e. G. m. b. H.

Meinen werten Gästen, Nachbarn, Freunden und Gönnern ein
fröhliches Neujahr!
Fischerstraße 24. Restaurant Wulf.

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten wünsche ein
fröhliches neues Jahr!
Max Siems. Konzerthaus Flora.

Unsere werten Gästen, Freunden und Bekannten
zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche!
F. Leeke und Frau,
Schwartauer Allee 70b.

Frohes Neujahr!



Baurenfeind, Mühlenstr. 34.

Unsere werten Kunden, Freunden und Bekannten
zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche!
H. Schmalfeld & W. Mamerow.

Wünsche meinen werten Kunden ein fröhliches Neujahr!
Friedrich Nehlsen,
Kolonialwaren-Handlung,
Kofenstr. 21.

Unsere werten Gästen, Freunden und Bekannten
zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche!
Otto Martiensen und Frau,
Lindenstraße 13.

Unsere werten Gästen, Freunden und Bekannten
zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche!
Franz Lüth u. Frau,
Karpfenstraße 21.

Unsere werten Gästen, Freunden und Bekannten
zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche!
Johs. Grevesmühl u. Frau,
Deponau 27.

Allen meinen werten Gästen ein
Prosit Neujahr!
Gustav Ehlers
Restaurant,
Hützstraße 110.

Meiner werten Kundschaft ein fröhliches
Prosit Neujahr!
Heinr. Viereck
Hützstraße 96.

Allen Freunden, sowie meiner werten Kundschaft ein
fröhliches Neujahr!
D. Wagner und Frau.

Meinen werten Gästen und Freunden ein
fröhliches Neujahr!
Rud. Storch, Friedenstraße.

Allen meinen Gästen, Freunden und Bekannten ein
Prosit Neujahr!
Der Eselkröger,
Friedrich-Kranz-Halle.

Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten ein
fröhliches Prosit Neujahr!
F. Jenkel u. Frau, Einjäger.

Gewerkschaftshaus Lübeck.

Wünsche allen Parteigenossen, Gewerkschaftsmitgliedern, sowie Freunden und Bekannten ein fröhliches
Prosit Neujahr!
C. Kluth.

Friedrich-Franz-Halle.
Heute Sonnabend:
Gr. Silvesterball.
Um 12 Uhr Esjopolonaise. Gr. Silb. Dom-Trübel mit Tannenbaum.
Eintritt frei. Anfang 8 Uhr. Eintritt frei.
L. Stamer.

Konzerthaus Friedrichshof.
Heute Silvester:
Grobes Tanzkränzchen.
J. H. Hagelstein.

Wakenitz-Bellevue.
Silvester sowie am Neujahrstage:
Grobes Tanzkränzchen.
Eintritt frei. H. Furböter.

Festsäle Konzerthaus Flora.
Neujahrstag:
Grobes Tanzkränzchen
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. Ende 2 Uhr.
Grobes Ballorchester. Max Siems.

Allen Freunden und Bekannten ein fröhliches neues Jahr!
J. Nupnau, Stehbirnhalle.

Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten ein fröhliches Neujahr.
Familie Ludwig Oldenburg,
Friedenstr. 41.

Prosit Neujahr!
wünscht allen seinen Kunden die
Vogel- und Futterhandlung
von **J. H. C. Wittfoth,**
Mengenstraße 24.

Allen Freunden und Gönnern ein
Prosit Neujahr!
Paul Lindenberg,
Gasthof „Stadt Wala“.

Ein fröhliches
Prosit Neujahr
wünscht allen seinen werten Kunden und Bekannten
Adolf Hübner, Uhrmacher,
Fünfhausen 13.

Allen meinen Gästen, Freunden und Bekannten wünsche ein
fröhliches neues Jahr!
H. Furböter,
Wakenitz-Bellevue.

Meiner werten Kundschaft ein
Prosit Neujahr!
E. Zachow und Frau.

Ein glückliches u. frohes neues Jahr wünscht allen lieben Gästen, Freunden und Bekannten
R. Wachs und Frau.

Meiner werten Kundschaft ein
fröhliches Prosit Neujahr!
Carl Person, Sedanstraße 1a.

Allen werten Kunden u. Freunden ein
fröhliches Neujahr!
J. Riemann und Frau,
Sedanstr. 8.

Meiner werten Kundschaft von Kenfefeld u. Umgeg. die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre!
J. Hansen, Schuhmacher,
Kenfefeld bei Schwartau.

Allen Freunden und Bekannten ein
fröhliches Neujahr!
H. Möller u. Frau, Waldwiese 53.

Wünsche meinen werten Kunden ein
fröhliches Neujahr!
H. Hagelstein,
Anhab. Wilh. Piquardt
Zigarren u. Lotterie
Königstr. 85,
bei der Wahnstraße.

Fröhliches Neujahr
wünschen ihrer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten.
W. Benthin u. Frau,
Damen- u. Herren-Brillegeschäft,
Marktstraße 42 c.

Allen meinen Gästen, Verwandten und Bekannten einen herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahre sendet
J. Schaper, Gastwirt,
„Zur Erholung“, Stockelsdorf.

Restaurant „Zur Glode“
Glockengießerstr. 85.
Zum Jahreswechsel meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten
die besten Glückwünsche.
C. Lachmann.

Ein frohes neues Jahr wünscht allen seinen werten Abonnenten
E. Th. Dawartz, Buchhandlung,
Zeitschrift-Exp. Journ.-Lesez.

Allen Gönnern, Freunden u. Bekannten ein fröhliches neues Jahr.
Emma Seifert, Kolonial- und Fettwaren-Handlung, Ritterstraße 8a.
Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten ein
fröhliches Prosit Neujahr!
Heinr. Beckmann, Reiferstr. 3.

Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten ein
fröhliches Prosit Neujahr!
Th. Vedder, Friedenstr. 1.

Meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten ein
fröhliches neues Jahr!
Johs. Rieck, Santa-Halle.

Meiner verehrten Kundschaft, sowie allen Freunden und Gönnern ein
fröhliches Neujahr!
Ernst Langhelm, Schuhmacher,
Geversstraße 82.

Wünsche meinen werten Kunden ein
fröhliches neues Jahr!
Häse u. Frau, Georgstr. 30.